

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Blüden, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannluch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Subskriptionsgebühr: die regelmäßige Postgebühr 15 Pf., Inserate von außerhalb 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwasiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 121.

Magdeburg, Dienstag den 27. Mai 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten und 4 Seiten „Die Rast“.

## Der rechte Mann.

Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie hat der preussische Kriegsminister General v. Seeringen zwei neue Großtaten zu verzeichnen, die abermals die Doppelwirkung haben werden, das Urteil der Öffentlichkeit über die Qualität seiner politischen Leistungen noch tiefer herabzuschrauben, und ihn in seiner Stellung noch mehr zu befestigen. Der scheinbare Widerspruch zwischen diesen beiden Erfolgen klärt sich auf, wenn man sich der Worte erinnert, die dieser bemerkenswerte Politiker im Generalstab am 26. April im Reichstag sprach:

„Ich glaube, jeder Angriff seitens der Herren Sozialdemokraten ehrt den preussischen Kriegsminister, und jeder derartige Angriff zeigt, daß der preussische Kriegsminister nur einfach seine Pflicht und Schuttpflicht getan hat.“

Man hat allen Grund anzunehmen, daß der preussische Kriegsminister in jenen Worten nicht nur eine rein persönliche Ansicht kundtat, sondern sich zum bewußten Mundstück von Anschauungen machte, die in den herrschenden Kreisen Preußens und des Deutschen Reichs ausschlaggebend sind für die Beurteilung von Personen und Dingen.

Aus einem Angriff der Sozialdemokratie auf einen Minister geht danach an sich schon hervor, daß der Angegriffene sich auf rechtem Wege befindet. Eine sachliche Prüfung der Streitfrage ist gar nicht mehr nötig. Der Mann mag etwas gesagt oder getan haben, was alle Welt sonst für grundverkehrt hält — tut gar nichts, die Sozialdemokratie hat das gerügt; Beweis genug, daß er recht hat. Das ist die preussisch-militärische Umschreibung des Grundgesetzes des heiligen Augustinus: „Ich glaube die Geschichte, weil es absurd ist.“ Absurd mag eine Politik sein; zu ihrer Rechtfertigung genügt, daß die Sozialdemokratie sie bekämpft. Geht einem preussischen Minister im politischen Kampfe der Atem aus, so kann er zur Befestigung seiner Stellung nichts Besseres tun, als die Sozialdemokratie groblich insultieren. Die Angegriffenen zahlen ihm das dann natürlich gehörig heim. Flugs erscheint nunmehr der wahre Held im Strahlenglanz des Gesellschaftsretters.

So war es auch jetzt wieder in der Budgetkommission. In der Abwehr gegen den sozialdemokratischen Antrag, die Gardetruppen aufzuheben, entschloß sich der Kriegsminister das Geständnis, daß die Regierung lieber auf die ganze Heeresvorlage als auf die Garde verzichten würde. Das war selbst für die bewilligungsfreudigen Gemüter der bürgerlichen Parteien ein zu starker Tabak. Eine Ausrede des Kriegsministers machte so schlechten Eindruck, daß der unentwegt regierungstreue Herr Senator den Minister anflehte, er möge sich doch um eine tauglichere Definition bemühen. Dazu langte jedoch das Gewaffe im Seeringenschen Geistesarsenal nicht: Wohl aber griff der General zu dem bewährten Gelegenheitsmittel, eine Kavallerieattade gegen die Umsturzpartei zu reiten. Als es sich um den sozialdemokratischen Antrag auf Beseitigung des Militärboykotts handelte, erklärte der amtierende General forsch und ungeniert, solcher Boykott müsse verhängt werden über Lokale, in denen Sozialdemokraten, Zuhälter und Dirnen verkehren.

Man kann sich denken, welch wiederholtes Gelächter diese seine Bemerkung in denjenigen Kreisen auslösen wird, an deren Beifall dem Kriegsminister vor allem gelegen ist. Uns Sozialdemokraten hat Seeringen mit diesem Kasernenwitz einen neuen Beweis von der ungewöhnlich niedrigen Geistes- und Gemütsverfassung der Leute geliefert, die bei uns in Staat und Gesellschaft an der Spitze stehen. Seeringen reiht sich damit würdig solchen Musterbildern des feinen Tons an wie dem Flügeladjutanten v. Soden und dem Kammerherrn v. Oldenburg-Zanuschau. Wenn später einmal Geschichtsschreiber an Personenbildern die Verfallzeit der preussischen Junkerherlichkeit erläutern, dann werden sie auch den Herrn v. Seeringen abkonterfeien.

Es ist ja nicht das erste Mal, daß dieser Kriegsmann im Reichstag eine so merkwürdige Rolle gespielt hat. Nach Form und Inhalt machte sein Auftreten stets den nämlichen Eindruck der Unzulänglichkeit. Eine seiner ersten Glanzleistungen verknüpfte schon seinen Namen mit dem des Elard v. Oldenburg. Beide gaben in der nämlichen Debatte ihrer Abneigung gegen verfassungsmäßige Zustände unbehohlenen Ausdruck. Der Kammerherr warf das freche Wort in die Debatte, der Kaiser müsse jederzeit einem Leutnant kommandieren können: Nehmen Sie 10 Mann und schließen Sie den Reichstag! Der General behauptete, es sei dem Vaterland wiederholt zum Segen gewesen, daß die Offiziere nicht auf die Verfassung vereidigt gewesen wären. Von der Sozialdemokratie deshalb zur Rede gestellt, welches Beispiel

aus Preußens Geschichte er denn meine, gab Herr v. Seeringen die verblüffende Auskunft, mit dem „Vaterland“ habe er Kurhessen gemeint. Auf die Vorstellung, daß in Kurhessen ja gerade die Offiziere auf die Verfassung vereidigt gewesen und deshalb sich geweigert hätten, dem Kurfürsten bei dem Verfassungsbruch Gefolgschaft zu leisten, brach der verunglückte Stratege das Gesecht ab. Dieser Zusammenbruch würde in Ländern, die höhere Ansprüche an die Kenntnisse und Fähigkeiten eines Ministers stellen, den ebenso verfassungsfeindlichen wie geschichtsunkundigen Herrn das Amt gekostet haben. Für die Sicherung von Herrn v. Seeringens Stellung genügt es offenbar, daß er überhaupt mit der Sozialdemokratie die Waffen gekreuzt hatte, mochte er auch noch so schlecht dabei abgeschnitten haben.

So wird ihm denn auch jetzt das plumpe Eingeständnis, daß die Erhaltung der Garde mit allen ihren Vorrechten nötiger sei als die Bewilligung der geforderten Heeresvermehrung, nicht weiter schaden. Gätte er das Genie eines Scharnhorst, aber es fehlte ihm der richtunggebende Haß gegen die Sozialdemokratie, dann könnte er morgen die Koffer packen und den Zylinderhut kaufen. Für das heutige System ist aber gerade ein Seeringen der „rechte Mann am rechten Platz“.

Er ist der rechte Mann für Hof und Junkerschaft, er ist aber auch der rechte Mann für das Bürgertum. Denn das ungeschminkte Bekenntnis der Regierung dazu, daß ihr die Erhaltung der Garde in ihren Vorrechten mehr am Herzen liegt als die angeblich zum Schutze des Vaterlandes unentbehrliche Heeresvermehrung, hat die Mehrheit der bürgerlichen Parteien, Konservativen, Nationalliberalen und Zentrun, nicht abgehalten, dem Minister Gefolgschaft zu leisten. Woraus denn wiederum zu ersehen ist, daß an der Jammerhaftigkeit unserer Zustände schließlich die Gefügigkeit und Untertänigkeit des Bürgertums die Hauptschuld trägt. Trotzdem Vertreter der bürgerlichen Parteien beständig wimmern über die Adelsprivilegien in der Armee, können sie sich nicht dazu aufraffen, diesen Privilegien die Wurzel abzuschneiden.

Um so unschätzbare ist das Seeringensche Eingeständnis für die sozialdemokratische Aufklärung über den Rüstungswahn. Für den Kampf gegen den „äußeren“ Feind ist es ganz gleichgültig, ob ein einzelnes Armeekorps mit allerhand Extrazutaten ausgestattet im Frieden umherstolzieren kann. Das Interesse der Landesverteidigung verlangt sogar die Umwandlung der Garde in ein provinziell rekrutiertes und garnisoniertes Armeekorps, da die Zusammensetzung des Gardekorps aus allen Reichsteilen die Mobilmachung nur verzögert und erschwert. Aber der Hof glaubt, in Friedenszeiten eine besondere Truppe nötig zu haben, so eine Art Leibgarderie. Wenn aber die herrschenden Klassen bereit sind, der Leibgarderie das Landesverteidigungsinteresse zu opfern, dann wird das den Nachweis erleichtern, daß für die Zwecke der Landesverteidigung diese ganze Heeresvorlage überflüssig ist, und daß wir die Sicherung Deutschlands gegen Angriffe von außen wie gegen reaktionäre Anschläge im Innern gleichzeitig sicherstellen können mit der Erhebung des stehenden Heeres durch das System der allgemeinen Volksbewaffnung.

So ist denn auch für unsre Zwecke dieser Seeringen der rechte Mann am rechten Platz. —gl.—

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. Mai 1913.

### Matthias der Sardist.

Dem bedrohten Gardekorps ist ein Schützer und Retter erkannt. Matthias Erzberger kämpft für sie in drei Spalten des „Tag“ mit allen Waffen seines Geistes: budgetären Erwägungen, verfassungsrechtlichen Exkursen und poetischen Zitate, die alle gleichermaßen falsch, aber auch gleichermaßen kennzeichnend sind für die bedenkenlose Art, mit der das Zentrum alle sachlichen Notwendigkeiten den Bedürfnissen seiner Taktik opfert. Für eine aristokratische Einrichtung, die für die ganze übrige Armee ein ewiger Quell des Mißvergnügens ist und für die Landesverteidigung so viel wie eine Kugel am Bein bedeutet, begeistert sich der schwäbische Zentrums-„demokrat“, wie er sich für das gleiche Wahlrecht oder den Rechtschutz nationaler Minderheiten noch nie begeistert hat.

Den Versuch, die Garde ihrer Ausnahmestellung zu entkleiden und sie organisch in das Ganze des Heeres einzugliedern, nennt er einen „glatten Eingriff in die Kommandogewalt“. Das System, das Gardekorps aus allen Gegenden des Reiches zu rekrutieren, findet er durchaus zweckmäßig, denn: „eine Garde, die sich nicht mehr aus dem ganzen

Land rekrutiert, sondern nur aus Berlin, Rixdorf und Weiskensee, ist eben keine Garde mehr“. Warum eine Garde sein muß, und warum, was aus Weiskensee kommt, keine Garde ist, bleibt unverständlich. Zum Schluß wird der Herr Aktuar sogar pathetisch. Er deklamiert: „Der Kampf gegen die Garde hat symptomatische Bedeutung und greift in seinen Wirkungen somit weit über das Gardekorps hinaus. Möge es von ihm stets heißen: Die Garde stirbt, die Garde ergibt sich nicht.“

Erzberger sieht danach die Hauptaufgabe darin, nicht für das deutsche Volk, sondern für sich selber und ihre Ausnahmestellung zu kämpfen. Denn mit dem Sterben hat es die Garde bekanntlich gar nicht so eilig. Im Mobilmachungsfalle braucht sie zur Bereitschaft 8 Tage länger als jedes andre Armeekorps. Gerade dieser Umstand hat die Sozialdemokratie zu ihrem „symptomatischen“ Antrag veranlaßt.

Die Begründung der Militärvorlage verlangt einen „Zuwachs an schnell bereiter Kampfkraft“. Die Sozialdemokratie will ohne Heeresvermehrung diesen Zuwachs ermöglichen, indem sie der schwerfälligen vornehmen Parade-truppe einen gleichen Platz unter den andern Bestandteilen des Heeres anweist. Da aber kommt Matthias Erzberger mit dem hochgeschwungenen Gardejäbel, um die gefährdeten Ligen, Treffen und Schürze zu retten. Lieber sollen ein paar tausend Bauernöhne mehr in die Kaserne, als daß von diesen Herrlichkeiten etwas preisgegeben wird.

Das Zentrum verteidigt zum Schaden des Volkes die militärischen Privilegien des Adels. Die schwarze Garde stellt sich schützend vor die bunte! —

### Die Deckungsvorlage verschoben.

Wie Berliner bürgerliche Blätter erfahren, erscheint es nunmehr gewiß, daß die Heeresvorlage vom Reichstag ohne die Deckungsvorlage verabschiedet werden wird. Bereits am nächsten Donnerstag soll die Beratung der Heeresvorlage im Reichstag beginnen, und man rechnet, daß die zweite Lesung in 6 Tagen erledigt sein kann.

Eine Befätigung dieser Meldung ist in den Auslosungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ zu finden, die es als erfreulich bezeichnet, daß durch das Nachgeben des Zentrums endlich eine Einigung über die weitere Behandlung des Vorlagekomplexes erzielt worden ist. Wenn der gute Wille auf allen Seiten vorhanden sei, dann könne gleichwohl die Deckungsfrage noch vor dem Auseingehen des Reichstags gelöst werden. Wenn nicht alles trüge, sei die Verständigung über die Hauptfragen, die Bestysteuer, näher als man glaube. Als Bestysteuer könnte nur in Frage kommen: eine Reichsvermögens- oder eine Reichserbschaftsteuer.

Die Nationalliberalen haben schon früher erklärt, daß sie auch mit einer Reichsvermögenssteuer befriedigt sind, und das Zentrum scheint, um die Erbschaftsteuer zu verhüten, auf den nationalliberalen Vorschlag eingehen zu wollen. —

### Die panslawistische Gefahr.

Auf der Tagung des Ostmarkenvereins in Bromberg sagte am letzten Sonntagabend der Statist Liedemann-Seehelm:

Es sind . . . ganz unklare und phantastische Vorstellungen über das Verhältnis des Panslawismus zum Germanentum entstanden. Diese Vorstellungen sind unsinnig und töricht. Professor Hoersch hat nachgewiesen, wie elend es mit der Einigkeit der Slawen aussieht. Wir brauchen uns also nicht gruselig machen zu lassen durch die Vorstellung eines großen einigen Slawentums, das gegen die Germanen anstürmt.

Liedemann ist es wahrscheinlich nicht zu Bewußtsein gekommen, daß er mit diesen sachlich zutreffenden Ausführungen die Begründung der deutschen Militärvorlage für eine groteske Raslosigkeit erklärt hat. —

### Die „Eindeutscher“ an der Arbeit.

Gleich nach dem Bekanntwerden der elias-Lothringischen Ausnahmestellung ist hier auf die Gefahr hingewiesen worden, mit der diese Entwürfe der Straßburger Regierung nicht nur Elia-Lothringen, sondern die gesamte nichtdeutsche Bevölkerung des Reiches bedroht. Mit dem Essen kommt der Appetit, und ist erst die französische Presse der borusischen Zensur unterworfen, so wird es auch nicht lange dauern, bis neben der dänischen und der polnischen Pressefreiheit der Galgen errichtet wird. Und wirklich zeigt sich die Presse, die das „Eindeutsche“ als Spezialarbeit betreibt, mit der reichsständischen Abschlagszahlung schon unzufrieden; sie verlangt, daß ganze Ar-

Beif gemacht wird. So schreibt die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“:

Wir sind... gegen die Schaffung solcher Ausnahmegeetze für Elsaß-Lothringen allein, wir fordern ein im Sinne der Anträge der Elsaß-Lothringischen Regierung verfaßtes einheitliches Gesetz für das ganze Deutsche Reich, welches sich in gleicher Weise gegen alle deutschfeindlichen nichtdeutschen Zeitungen und Vereine sowohl in Elsaß-Lothringen als auch in der Ostmark und in Schleswig-Holstein richtet.

Und die „Kreuzzeitung“, deren Herz auffaucht, wenn nur das Wort „Ausnahmegeetze“ genannt wird, läßt sich folgendermaßen vernehmen:

Der Bestimmung über das Pressewesen ließe sich der Ausnahmecharakter leicht nehmen, in dem allgemein bestimmt würde, daß Blätter in einer fremden Sprache durch die Verwaltungsbehörden verboten werden könnten. Das würde für die dänische und polnische Bewegung sehr heilsame Folgen haben.

Allerdings fügt das konservative Leiborgan nachdenklich hinzu:

Freilich bezweifeln wir, daß eine solche Verallgemeinerung der Bestimmung die der Reichstagsmehrheit schmächter machen würde.

Wir bezweifeln nicht nur dies, wir bezweifeln auch, ob die ohnehin minimalen Aussichten für die Annahme der Elsaß-Lothringischen Ausnahmegeetze durch solche vorzeitige Demaskierung der „Eindeutiger“ verbessert werden. Und wir sehen in solchen Treibereien auch nur einen neuen Beweis dafür, daß der heillose Streich von Straßburg die Stellung Deutschlands in der Welt aufs allerungünstigste beeinflussen muß. Das Feuer, das leichsinnige Kinderhände nach Frankreich geworfen haben, wird nun von berechnenden Weltfriedensstörern auch in die skandinavische und in die slawische Welt hinübergetragen. Ganz Europa soll in Preußen-Deutschland den brutalen Unterdrücker hassen lernen.

Es ist die Pflicht des Reichstags, das Reich vor solcher Untergrabung seiner Stellung und seines Ansehens zu sichern, indem er die schleichende Intrige der „Eindeutiger“ niedertritt und der Welt zeigt, daß im Reiche nationale Minderheiten den Knechtungsversuchen der Herrschenden keineswegs schutzlos preisgegeben sind.

### Der Zug der Junferprüflinge.

Die freisinnige „Berliner Morgenpost“ veröffentlicht an der Hand der Rangliste von 1875 bis heute einige Daten über die Offizierkorps gewisser Regimenter, die früher in großen oder größeren Städten standen und später in kleine Grenzgarнизonen verlegt wurden. Diese Daten beweisen, daß nicht die „Tradition“, wie der Kriegsminister in der Budgetkommission des Reichstags dieser Tage jagte, sondern die Garnison die „Verpflichtung“ oder „Verpflichtung“ der Regimenter bedingt.

Das 11. Ulanen-Regiment war 1875 rein ablig, 1886 fast ganz ablig, 1912 fast ganz bürgerlich. Das macht: es war von Perleberg in der Mark nach Saarburg in den Reichslanden verlegt worden.

Das 14. Ulanen-Regiment war 1875 rein ablig, 1890 zählte es nur noch sechs ablige Leutnants und Oberleutnants, 1912 war es schon fast ganz bürgerlich. Grund: Verlegung von Seiden in Pommern nach St. Adolph und Mörchingen im Elsaß.

Das 14. Dragoner-Regiment war durchweg ablig, als es in der Kurmark stand. Gleich nach dem Kriege von 1870 wurde es nach Kolmar verlegt. 1875 waren die drei zuletzt angenommenen Leutnants bürgerlich, 1890 gab es nur noch sechs ablige Leutnants und Oberleutnants, 1912 war von den Leutnants und Oberleutnants nur noch einer ablig.

Das 5. Kürassier-Regiment zählte, als es 1875 in Schlesien stand, zwei bürgerliche Leutnants. Heute zählt es 14 bürgerliche Offiziere gegenüber sechs abligen. Jetzt steht es nämlich in Rastenburg, Riesenburg und Deutsch-Eulau in Westpreußen.

Das 1. Jäger-Bataillon in Ortelburg ist rein bürgerlich.

Das 2. Jäger-Bataillon zählte 1875, als es in Greifswald stand, sechs ablige Leutnants, heute, wo es in Kulm an der Weichsel steht, hat es keinen abligen Leutnant mehr.

Das 4. Jäger-Bataillon — dies ist ein besonders hübsches Beispiel — in Raumburg war 1875 rein ablig. Heute, wo es ebenfalls in Raumburg steht, ist es rein bürgerlich. Warum? Nun, es hat in der Zwischenzeit lange Jahre in Kolmar im Elsaß gestanden, und dort ist es total verjüngt. Nämlich ist es dem 14. Jäger-Bataillon gegangen.

Das war 1900 ganz medienburgischer Adel. Damals stand es nämlich in Schwerin. Heute, wo es in Kolmar steht, hat es nur noch drei ablige Offiziere.

Die Feldartillerie ist eine im wesentlichen bürgerliche Waffe, mit Ausnahme der Garde-Regimenter. Das 6., 10., 14., 25., 60. Regiment aber sind entweder überwiegend oder fast ganz ablig. Grund: sie stehen in Breslau, Hannover, Karlsruhe, Darmstadt und Schwerin.

Und nun noch zum Schluß ein Regiment, bei dem der Verabfolgungsversuch mißlungen ist.

Das Infanterie-Regiment 145 war, als es 1890 gegründet wurde, vorwiegend bürgerlich. Im September 1893 wurde es zum Königs-Infanterie-Regiment gemacht und hatte von da ab nur noch ablige Kommandeure. 1898 hatte es 13 ablige Leutnants, 1906 deren 17 (darunter die vier jüngsten), 1908 hatte es 18 ablige Leutnants (darunter die acht jüngsten), 1901 hatte es 21 ablige Offiziere. Seitdem haben die abligen Offiziere abgenommen, obwohl das Regiment inzwischen mit Gebirgsjägern und einem Kommando ausgespielt worden ist. Es steht nämlich in Reg.

### Dienstmädchen-Glend.

Ein Kulturbild aus dem Lande der Dreiklassenwahlen und der Gefindeordnungen wurde durch eine Gerichtsverhandlung aufgerollt, die am letzten Freitag in Halle an der Saale stattfand. Der Bericht darüber ist unter der „kleinen Chronik“ der heutigen Nummer zu finden.

Das 18-jährige Dienstmädchen Minna Elze war angeklagt, einen Totschlagsversuch an ihrem Dienstherrn, dem Viehhändler Ernst Heinrich, gemacht zu haben. Das Mädchen hatte eines Morgens mit dem Küchenscheib auf den im Bett liegenden Mann eingeschlagen und ihm eine ungehörliche Verletzung an der Stirn beigebracht. Als Ursache dieses Attentats wurden die fortgesetzten körperlichen Mißhandlungen festgestellt, denen das unglückliche Mädchen ausgesetzt war. Die Gerichtsurteil meinte die Frage des verübten Totschlags und sprach die Angeklagte der hinterlistigen Mordverletzung mittels einer Waffe schuldig, und das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Dieses Urteil wäre nur dann als gerecht zu bezeichnen, wenn das Gesetz dem Gefinde ausreichenden Schutz gegen Mißhandlungen bieten würde. Das ist aber bekanntlich nicht der Fall. Die Mißhandlungen, die der Viehhändler an dem Mädchen verübte, waren so schwer, daß er unbedingt vor Gericht gestellt und verurteilt zu werden verdient hatte. Das ist aber nicht geschehen. Und offenbar hat sich der Mann in dem begreiflichen Glauben befunden, daß er durch die Gefindeordnung berechtigt sei, seine Diensthöfen nach Belieben braun und blau zu schlagen. Denn die Grenzen, die dem Züchtigungsrecht der Diensthöfen gesetzt werden, sind in Preußen überaus schwankend und strittig.

Erst kürzlich hat ein Berliner Gericht entschieden, daß ein Dienstherr berechtigt sei, einen Diensthöfen zu schlagen, wenn er durch das Verhalten des Diensthöfen in Zorn versetzt worden ist. Konservative Blätter haben dieses Urteil an hervorragender Stelle ohne Kommentar wiedergegeben und damit den Dienstherrn eine förmliche Antweisung gegeben, wann und wie man das Gefinde prügeln dürfe, ohne mit dem Strafgericht in Konflikt zu kommen.

Daß ein derartiger „Rechtszustand“ den Herrschaften gegenüber ihren armen Mißgeleiteten ein gesteigertes Machtgefühl verleiht, und daß sich dieses Machtgefühl bei rohen Menschen leicht in entsprechenden Taten auswirkt, ist ohne weiteres verständlich. Die Tat der Minna Elze fällt also nicht ihr, sondern dem Gesetz zur Last, und nicht sie, sondern der in Preußen herrschende Zustand ist schuldig zu sprechen.

Pastoren, Lehrer, alle Bekannten haben der Verurteilten ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Und alle Vermutung spricht dafür, daß man es hier mit einem Menschenkind zu tun hat, dessen Charakter nicht unter, sondern über dem Durchschnitt steht. Das entsetzliche an den Diensthöfenmißhandlungen ist ja nicht, daß es noch so viele Menschen gibt, die roh genug sind, zu schlagen, das entsetzliche daran ist, daß es noch so viele Menschen gibt, die sich jede Mißhandlung in Demut und Unterwürfigkeit gefallen lassen. Und das allerentsetzliche, daß ein großes kulturell hochentwickeltes Volk einen Rechtszustand erträgt, der seine Kinder zahlungsfähigen Rohlingen aller Art schutzlos ausliefern!

Ehrgefühl, Rechtsbewußtsein, Elternliebe müßten gegen solche Zustände revoltieren, und ihre Erhebung müßte so gewaltig sein, daß sie den bestehenden schmachvollen Zustand und seine schuldigen Urheber an einem einzigen Tage hinwegjage.

Wer sich treten und mißhandeln läßt, ohne sich dagegen zu wehren, benimmt sich nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Hund. Und es ist bei allem Elend ein Glück, daß es auch in Preußen trotz allem Drill, aller Dressur, aller Furcht vor falscher Autorität immer noch Menschen gibt, die keine Hunde sein wollen.

### 50 Millionen mehr oder weniger...

Mit wie wenig Verstand und mit wie viel Strupellosigkeit die militärischen Rüstungen betrieben werden, zeigt auch die französische Militärvorlage. Als die Kammer sich dazu berieten ließ, mit einer Mehrheit von 74 Stimmen der Festhaltung unter der Fahne der zu entlassenden Jahressklasse zuzustimmen, ließ der Kriegsminister bekanntgeben, daß die Kosten für die Errichtung von Baracken usw. 350 Millionen betragen würden. Eine ganz nette Summe, die den Militärlieferanten — zu denen auch der Kriegsminister gehört — da in den Schoß fallen sollten. Aber der Appetit kommt beim Essen. 2 Tage darauf wurde bekanntgegeben, daß die Rechnung nicht 350, sondern 400 Millionen betragen würde. Als sie der Kriegsminister der Budgetkommission präsentierte, war sie weiter auf 440 Millionen angeschwollen. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß beim Geldbeutel nicht nur die Gemütslichkeit, sondern auch der Patriotismus aufhört. Die Budgetkommission wollte also genauen Bescheid über die veranschlagten Summen haben. Herr Etienne erklärte darauf runderhand, daß eine genaue Aufstellung nicht erfolgt sei, daß er von den Ausgaben nur Mitteilung gemacht habe, die ganze Geschichte jedoch auf seine Verantwortung nehme. Die Kommission beriet darüber hin und her und schickte schließlich eine Delegation an den Kriegsminister, um ihm unter anderm zu sagen, daß sie die Ausgaben etwas hoch fände. Herr Etienne erwiderte, daß er nach einem nochmaligen Ueberschlag mit 50 Millionen weniger auskommen würde. Im übrigen sollen die Ausgaben ohne Zustimmung des Parlaments nicht gemacht werden.

Die Kriegsminister sind es überall gewohnt, aus dem vollen zu schöpfen. Da kommt es ihnen auf 50 Millionen mehr oder weniger nicht an.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. Mai 1913.

### Die Organisation der Volksfürsorge.

Bei den mündlichen Verhandlungen vor dem kaiserlichen Aufkommensamt wurde, wie die „Konsumgenossenschaft „Korresp.““ mitteilt, die Verurteilung ausgesprochen, daß, wenn die Gewerkschaftsfürsorge die Einlassierung der Prämien für die abgeschlossenen Versicherungen übernehmen würden, bei den den freien Gewerkschaften nicht angehörenden Personen die Erhebung der Prämien zeitweilig nicht prompt erfolgen würde. Der Organisationsplan sei ein Teil des Geschäftsplans; das kaiserliche Aufkommensamt müsse verlangen, daß den übernommenen Verpflichtungen bezüglich der Einlassierung der Prämien unter allen Umständen entsprochen werde. Durch die Vertreter der Volksfürsorge wurde hierzu erklärt: Die Volksfürsorge werde in ihrem eignen Interesse dafür sorgen, ihre Verpflichtungen auch bezüglich der Einlassierung der Prämien pünktlich durchzuführen. Die Volksfürsorge werde auch schon dem rein versicherungstechnischen Standpunkt Wert darauf legen, daß der Kreis ihrer Versicherer ein großer werde. Der Volksfürsorge sei nicht damit gedient, nur Versicherungen abzuschließen, vielmehr müsse ihr daran gelegen sein, die Versicherer zu veranlassen, als zum normalen Ablauf ihrer Versicherungen regelmäßig ihre Prämien zu entrichten. Außerdem komme in Betracht, daß in einer Reihe von Orten die Konsumvereine eine große Zahl von Mitgliedern hätten, die den freien Gewerkschaften nicht angehörten; die Erhebung von Prämien bei von diesen Mitgliedern abgeschlossenen Versicherungen liege mithin nicht nur im Interesse der Volksfürsorge, sondern auch in dem der Konsumvereine. Die Volksfürsorge werde deshalb ihre Organisation in allen Orten betonen, daß die regelmäßige Erhebung der Prämien bei allen bei ihr Versicherer erfolgen würde.

— Das Geburtsfest der deutschen Sozialdemokratie, das am Sonnabend die Magdeburger Parteigenossenschaft im „Kaiserpark“ beging, nahm einen würdigen Verlauf. Der Arbeiter-Gesangchor unter Leitung des Herrn Kapellmeisters E. u. l. i. n. g. erfreute wie immer durch die tadellose Wiedergabe gut gewählter Lieder. Die Kilianische Kapellband ebenfalls eine dankbare Fußbesetzung. Genosse Hennig begrüßte die Festteilnehmer in kurzer, wirkungsvoller Ansprache. Danach führte Genosse Holzappel in seiner Rede die Genossen im Weich 50 Jahre zurück, in die Zeit, da Lassalle die deutschen Arbeiter auf dem Kampfe gegen wirtschaftliche und politische Unterdrückung. Die rückständigen Verhältnisse in Deutschland, unter deren Herrschaft vor einem halben Jahrhundert das Proletariat sich als Klasse zu vereinigen begann, schilderte Redner und behandelte dann das geistige Ringen den Streit der Meinungen innerhalb der Arbeiterchaft. Die Opfer- und leidensreichen Jahre des Sozialistengesetzes stiegen den Allen, die unter der Festversammlung weilten, in der Erinnerung auf, und holten manch ernstes Gelächern zum Weitergehen für die Sache der Entrechteten aus jugendlichen Herzen. Redner Beifall brachte durch den Saal, als der Redner gendete hatte. Eins war zu bedauern an der schönen Feier: der mangelhafte Besuch. Zwar füllten die Gäste das Parterre des großen Saales, aber zu solcher Gelegenheit dürfte kein Platz mehr zu haben sein, weder unten noch oben. Es gab aber noch Lücken.

— Einen wertvollen Dienst können ohne große Mühe in den nächsten Tagen ältere Arbeiter und Arbeiterinnen der proletarischen Jugendbewegung leisten. Auf ihren Arbeitsplätzen, in Fabriken, in der Familie und allen sonstigen Gelegenheiten sollen sie ihre jugendlichen Mitarbeiter, Brüder, Schwestern und schulentlassenen Kinder auf die Jürgens-Brand-Versammlung am Mittwoch abend im „Sachsenhof“, Große Storchstraße, aufmerksam machen. Die Versammlung soll dafür Zeugnis ablegen, wie groß das Wissensbedürfnis der arbeitenden Jugend ist, wie hoch die ältere Arbeiterchaft die Weiterbildung ihrer Jugend einschätzt. Jürgens Brand (E. Sommermann), der gemäßigtere Bremer Lehrer, wird unserer Jugend viel Besseres sagen können. Eltern, denen es nicht gleichgültig ist, welchen Weg ihre schulentlassenen Kinder einschlagen, organisierter Arbeiter, die ein wenig Interesse für die Jugendsache haben, müssen ebenfalls die Versammlung besuchen.

— Eine Stadterordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt. Dafür tagt am kommenden Donnerstag der große Theaterausschuß zwecks Vorbereitung eines neuen Vertrags mit dem Direktor des hiesigen Stadttheaters.

— Zur Steuerzahlung. Der Magistrat macht nochmals darauf aufmerksam, daß die fälligen Steuern bis zum 31. d. M. zu entrichten sind. Wegen Zusammenstellung der Steuerrollen bleibt die Steuerkasse vom 1. bis 10. Juni geschlossen.

— „Gartenstadtfrunde, Eigenhausinteressenten!“ Unter diesen Stichworten wurden in den letzten Wochen durch Chiffriereratte in Zeitungen vielfach Interessenten um Werbung ersucht. Als Zweck wird die Gründung von Genossenschaften zur Errichtung von Eigenheimen angegeben. Diesen Inseraten gegenüber ist Vorsicht dringend geboten. Die Stadungen, die in letzter Zeit auf dem Baumarkt eingetreten sind, haben einigen Grundstückspekulanten das Geschäft verderben. Diese versuchen nun mit Hilfe abhängiger Strohmänner Baugenossenschaften zu gründen, um ihnen ihr Baugrund aufzuhängen. Bei der Mitgliederewerbung für die Genossenschaften werden recht große Versprechungen gemacht, die sich auf Grund der örtlichen Verhältnisse niemals halten lassen. Bei der begreiflichen Empfänglichkeit der Arbeiter für billige Mieten ist mancher geneigt, auf diese Versprechungen hineinzufallen. Von den Werbem werden vor allem auch solche Arbeiter aufgeführt, die über ein kleines Sparkonto verfügen. Die Sympathie, die in Arbeiterkreisen für die Gartenstadtbewegung vorhanden ist, soll oft in geschickter Weise unter dem Deckmantel der Genossenschaft für Spekulationen ausgenutzt werden. Durch raffinierte Verträge sind diese Art Baugenossenschaften dem Spekulant auf Gnade und Ungnade überliefert. Mit Hilfe seiner Strohmänner sorgt er dafür, daß die Genossen von ihm abhängig bleiben. Die Arbeitergroßen sind aber nicht dazu da, um einigen gerissenen Geschäftsleuten die Taschen zu füllen. Wer sich der Gartenstadt- und Baugenossenschaftsbewegung anschließen will, suche die bestehenden Genossenschaften auf, die unter offener Flagge Mitglieder werben und dadurch Gewähr für ihren gemeinnützigen Charakter bieten. Wer aber dennoch geneigt ist, sich solchen genossenschaftlichen oder ähnlichen Neugründungen anzuschließen, ziehe erst vorsichtig Erkundigungen ein.

— Betriebsergebnisse der Straßenbahn. Am Monat März 1913 vereinbarte die Magdeburger Straßenbahn 268 228 Mark. Vom 1. Januar bis Ende März betragen die Einnahmen 754 171 Mark gegen 722 594 Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Trotz des mangelnden Entgegenkommens gegenüber den mannigfachen Wünschen des fahrenden Publikums ständig steigende Einnahmen!

— Die Ankündigung „schmerzlosen Zahnziehens“ beschäftigte wieder einmal das Reichsgericht. Vom Landgericht Magdeburg ist am 17. Februar d. J. der Zahnarzt Eugen Hoff wegen unzulässiger Wettbewerbs zu 30 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hat seit dem 15. November 1911 in Magdeburg ein eigenes Zahnkabinett. Durch Inserate in der Beilage des „Central-Anzeigers“ machte er auf seine Firma aufmerksam. In dem Texte der Annoncen hieß es u. a. „Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.“ In diesem Anpreisung „schmerzloses Zahnziehen“ ist der unzulässige Wettbewerb erblickt worden; denn, so sagt das Gericht, durch diese Worte habe der Angeklagte bei dem Publikum den Glauben erweckt, daß er ohne Ausnahme Zähne schmerzlos ziehen könne, während er in Wirklichkeit dazu nicht imstande sei. Der Angeklagte hatte zwar zu seiner Verteidigung eingewandt, er habe mit dem Inserat nur jagen wollen, daß er Zahn nur insoweit schmerzlos ziehe, als dies überhaupt nach dem heutigen Stande der Zahntechnik möglich sei; nur in diesem Sinne habe er das Inserat aufgestellt wissen wollen. Er selbst habe auch stets in den Fällen, wo er ein „schmerzloses“ Zahnziehen für ausaeßlos gehalten habe, den Patienten Partee empfohlen. Das Gericht hat jedoch als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte in seinem Inserat wissenschaftlich unwahre Angaben über den Grad seiner Zähnzähigkeit gemacht und den Anschein eines besonders günstigen Angebots erweckt hat. Diese Angaben seien insofern zur Irreführung geeignet gewesen, als sie bei dem Leser die Vorstellung erweckten, man sei bei einer Zahnbehandlung durch den Angeklagten vor allen Schmerzen geschützt. Diese Frage, wie das Inserat aufgestellt werden konnte und mußte, sei allein bei der Prüfung, ob der Angeklagte eines Vergehens schuldig sei, zugrunde zu legen gewesen, nicht aber die Frage, wie der Angeklagte selbst den Inhalt seines Inserats aufgestellt hat und aufgestellt haben wollte. In seiner Revision, die Hoff gegen das Urteil eingelegt hatte, behauptete er zunächst, es sei dem Urteil zu Unrecht die Auffassung zugrunde gelegt worden, die ein Teil des Publikums von dem Inserat gehabt hat. Es hätte mehr der objektive Sinn der Worte, nämlich die Auffassung, die er von seinem Inserat gehabt hat und auch vom Publikum im allgemeinen erwartet hat, berücksichtigt werden müssen. Prozeßual rügte er, daß der Zeuge Zahnarzt Hoff ohne Gerichtsbescheid abgehört worden sei. Einen andern vom Angeklagten vorgelegten Zeugen habe das Gericht zu Unrecht mit der Begründung abgelehnt, daß dessen Vernehmung nicht erheblich gewesen sei. Ferner sei auch in keiner Weise festgestellt, daß ein ordnungsgemäßer Strafverfolgung vorliege. Das Reichsgericht hielt in dessen sämtlichen Rügen für unbegründet und verwarf deshalb heute die Revision als unbegründet.

— Von der Sparkasse. Im Monat März wurden bei der städtischen Sparkasse eingezahlt in 17 129 Posten 2 656 463 Mark. Zurückgezahlt wurden in 14 604 Posten jedoch 3 459 616 Mark. Vom 1. Januar bis Ende März 1913 betragen die Einzahlungen 10 051 528 Mark, die Auszahlungen 9 574 052 Mark. In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden eingezahlt 8 672 866 Mark, ausgezahlt hingegen 10 163 642 Mark.

**Victoria-Theater.** Nach einer Mitteilung aus dem Bureau des Theaters betragen die ermäßigten Preise bei Gastspielen für Mittel- und Parterre nicht 70 resp. 60 Pfg., sondern 50 resp. 40 Pfg. Die Gewerkschaften, die bereits im Besitz der Berechtigungs- und Legitimationskarten sind, werden ersucht, diese Karten vor der Ausgabe dementsprechend zu ändern.

**Arbeiterjugend.** Heute abend treffen sich die Sudenburger Jugendgenossen zu einer wichtigen Besprechung bei Flemming, St.-Michael-Strasse, die Ulfstädter Georgenplatz 10.

**Deutscher Holzarbeiterverband,** Verwaltungsstelle Magdeburg. Am Sonnabend den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung sämtlicher Bezirke im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, statt. Diese wird sich mit der am 1. Juli in Kraft tretenden „Volksfürsorge“ beschäftigen und gleichzeitig Stellung nehmen zu den Reorganisationsbestrebungen des Direktors Luz von C. L. Strube, Halleische Straße. Die Modellstücke tun ganz besonders gut, aus letzterem Grunde hier vollständig zu erscheinen. Die Frauen sind hierzu eingeladen. Näheres im folgenden Inserat. Die Verwaltung.

**Die Entwicklung der Hausfliege.** Infolge der Schädlichkeit der Hausfliege ist ihre Vertilgung mehr als zuvor zur Pflicht geworden. Dazu ist es nötig, daß jedermann mit der Entwicklung der Hausfliege Bescheid weiß. Die Eier dieses Insekts werden von der weiblichen Fliege zu etwa 150 in einem Häufchen in faulende organische Stoffe und namentlich in Dinger gelegt. Unter günstigen Bedingungen — im Sinne der Fliege gesprochen — kommen die Eier dort schon nach wenigen Stunden aus und geben einer kleinen weißen Larve die Entstehung, die sich sofort nunter von ihrer Umgebung, die ihr von der fürsorglichen Mutter ausgewählt ist, zu nähren beginnt. Infolgedessen geht das Wachstum der Larve mit unglaublicher Schnelligkeit vor sich, und es dauert in der Regel wieder nur einige Stunden bis zur ersten Häutung. Die Larve erhält dann ein weiteres Gewand, das ihr die Fortsetzung des Wachstums gestattet. Dieser Vorgang wiederholt sich vier- oder fünfmal, übrigens nicht nur bei der Hausfliege, sondern auch bei der Mehrzahl der vielen Laufende von Insektenarten. Nach der vierten oder fünften Häutung kommt die Existenz der Larve zum Abschluß, und es setzt nun das nächste Entwicklungsstadium ein, das bei der Fliege anders ist als bei den Schmetterlingen und Motten. Die letzte Larvenhaut wird nämlich bei der Fliege nicht mehr abgeworfen, sondern bildet nach einfacher Entrohnung das Gehäuse für die Puppe. Es ist besonders interessant, daß die Fliegen und auch viele andre Insekten überhaupt nur während der Larvenzeit wachsen, später aber, nachdem das eigentliche fortpflanzungsfähige Tier aus der Puppe hervorgegangen ist, keine Vergrößerung mehr erfahren. In der Puppe vollzieht sich lediglich die Umwandlung der Form, die bei der Fliege wiederum sehr schnell zurückgeht wird. Die Umwandlung hat einen merkwürdigen Verlauf, indem die Larve zunächst einer Art von Auflösung zu verfallen scheint. Wenn man nämlich eine Fliegenpuppe vorzeitig öffnet, sieht man mit dem bloßen Auge nichts andres als eine gelbliche milchige Flüssigkeit als Inhalt, aus der aber, wenn kein Hindernis eintritt, die vollkommene Fliege mit ihren Beinen und Flügeln entsteht. Die Entwicklung der Fliege vom Ei bis zum ausgewachsenen Tiere nimmt in der Regel kaum zwei Wochen in Anspruch.

**Ein Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens** mit einem Fassierwagen der Firma Mahlow u. Bichlmann ereignete sich am Sonnabend nachmittag im Uebelthring vor dem Lokal „Stadt Köln“. Der mit einem Pferde bespannte Bierwagen kam in dem Augenblick von dem Hofe des genannten Lokals, als ein Straßenbahnwagen der Linie 3 vorbeifuhr. Die Schere des Bierwagens zertrümmerte dabei eine von den großen Seitenscheiben des Motorwagens und machte diesen betriebsunfähig. Personen wurden nicht verletzt.

**Warten, bis der Wagen hält!** Am Sonnabend nachmittag stürzte eine etwa 65jährige Dame an der Endstation Westfriedhof von einem noch nicht völlig haltenden Straßenbahnwagen und trug eine erhebliche Kopfverletzung davon. Einige Angestellte der Straßenbahn trugen die Verunglückte in eine benachbarte Gärtnerei, wo sich die Abgeschürzte bald wieder erholt. Würden die Fahrgäste, besonders die weiblichen, den Anweisungen der Schaffner und Wagenführer folgen, nämlich nicht abzustiegen, bevor der Wagen hält, könnten solche Vorfälle nicht vorkommen.

**Spurlos verschwunden.** Seit dem 16. Mai abends ist der 16jährige Lehrling Otto Dost, wohnhaft in Fernerleben, Mertensstraße 12, nach Beendigung der Arbeitszeit in der Maschinenfabrik Budau spurlos verschwunden. Er war bekleidet mit blauem Jackett, dunkler Hose, Schnürstiefeln und trug eine graue Mütze. Mitteilungen, die auf die Spur des Verschwundenen leiten können, werden an die obige Adresse erbeten.

**Versuchter Selbstmord.** Die 24jährige Arbeiterin Alma Altondori, wohnhaft zu Wefensleben bei Gilsleben, ging am Sonntag nachmittag gegen 1 1/2 Uhr in selbstmörderischer Absicht zwischen der Garnisonbadeanstalt und der Herrenbrücke in die Alte Elbe. Die Lebensmüde wurde von ihrem angeblickten Bräutigam, mit dem sie vorher in Streit geraten war, noch lebend aus dem Wasser gezogen und mittels Sanitätswagens nach dem Ulfstädter Krankenhaus gebracht.

**Durch die Fangvorrichtung gerettet.** Am Sonnabend nachmittag wurde der Hausdiener Georg G., der auf dem Fahrrad vom Breiten Weg in die Alte Ulrichstraße einbog, von einem unbekannten Radfahrer angefahren. Er kam zu Fall und geriet vor einen in derselben Richtung fahrenden Straßenbahnwagen, wurde aber von der Fangvorrichtung aufgenommen und kam ohne Verletzungen davon.

**Leichenanbahnung.** Wie am 21. d. M. berichtet, ist am 19. nachmittags vom rechten Ufer der Alten Elbe aus zwischen der Herrenbrücke und der Garnisonbadeanstalt ein unbekanntes Kind in die Elbe gefallen und ertrunken. Am Sonntag nachmittag gegen 5 1/2 Uhr ist die Leiche etwa 30 Meter nördlich der Herrenbrücke gelandet und als die des 6 Jahre alten Knaben Ernst Schütter, Neustädter Straße 25a bei den Eltern wohnhaft gewesen, erkannt.

**Von einem Straßenbahnwagen umgefahren.** Am Sonnabend wurde der Drehscheibler Joseph W. aus Döherleben auf dem Breiten Wege von einem Motorwagen, Linie 2 der Straßenbahn, angefahren. Er kam mit seinem 2 Jahre alten Kind unter den Schwertel des Wagens zu liegen, konnte sich aber selbst wieder befreien. Während das Kind unverletzt blieb, erlitt J. eine Kopfverletzung und Brustquetschung und fand Aufnahme in der allnächsten Krankenanstalt.

**Schwer verbrannt.** Beim Zurechtmachen einer Spirituslampe hat sich am Sonnabend nachmittag die Arbeiterin Margarete Baum, wohnhaft Hundsbürger Straße 17, den linken Arm und die Brust schwer verbrannt. Die Verunglückte wurde von der Sanitätskolonne nach dem Ulfstädter Krankenhaus gebracht.

**Gehtöhlen** wurden hier in der Zeit vom 22. bis 24. d. M. aus der Garderobe eines Lokals vor dem Ulfstädter ein photographischer Apparat; in der Nacht zum 24. aus einem Laden in der Weinbergstraße etwa ein Duzend Fliegenfänger, ein Quantum verschiedener Schokoladen und aus der Ladentasse etwa 21 Mark bar und für 10 Mark blaue Rabatmarken; am 24. in der Zeit von 9 bis 12 Uhr abends im Wartesaal 3. und 4. Klasse des Hauptbahnhofes einem durchreisenden Arbeiter aus der Gosentasse ein braunes Klappertemnonne mit etwa 16 Mark; in der Zeit vom 24. abends bis 25. nachmittags aus einem Kontor in der Bismarckstraße etwa 60 Mark; in der Nacht zum 25. aus einem beschlossenen Stall einer Gartenparzelle hinter dem Friedrichstädter Friedhof drei Kaninchen; am 25. in der Zeit von 4 bis 10 Uhr nachmittags aus einer beschlossenen Wohnung in der Sohepfortstraße etwa 23 Mark und eine goldene Damen-Remontuhr.

**Festgenommen** wurde der vielfach vorbestrafte Arbeiter Otto W. von hier, der am 20. d. M. von einem Viehhändler 20 Mark bekommen hatte, um Fracht zu bezahlen, den Betrag aber unterschlagen hat.

### Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

**Victoria-Theater.** Heute Dienstag den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, geht das mit stürmischem und durchschlagendem Gelingen aufgenommene Lustspiel „Die Generalprobe“ zum achten Mal in Szene. Mittwoch den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, gelangt der dreifaktige Schwank „Die spanische Fliege“ von Franz Arnold und Ernst Bach vom Lustspielhaus in Berlin zur Uraufführung, unter persönlicher Mitwirkung der beiden Autoren. Der den Magdeburgern wohlbekannte und beliebte Komiker Franz Arnold spielt die Rolle des Ludwig Klink, Postfachfabrikant, und Oberregisseur Ernst Bach leitet die Inszenierung dieses Wertes. Ferner gastiert am Mittwoch Herr Reinhold Hägermann, der beliebte jugendliche Komiker vom Lustspielhaus in Berlin als Heinrich Meisel. Zu dieser Uraufführung haben sich viele bekannte Autoren und Direktoren erster Theater des In- und Auslands angemeldet. Der Vorverkauf für diese Vorstellung hat bereits begonnen. Die Nachfrage nach Billetten ist eine sehr große. Der Vorverkauf findet in den bekannten Vorverkaufsstellen statt. Donnerstag den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, „Die verjüngte Glode“; Freitag den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, große Doppelvorstellung „Im weißen Röhl“; hierauf „Als ich wiederkam“ mit Franz Arnold als Lampenfabrikant Giesede.

**Wilhelm-Theater.** Das abwechslungsreiche Repertoire der Legation erweitert sich in dieser Woche durch eine Fülle „Im Mandor“, welche am Freitag zur Aufführung kommt und durch die Sonntag-Abend-Vorstellung von „Der Lehrer von Seepitz“, welches in München sehr oft aufgeführt wurde. Das erfolgreiche Schauspiel „Aus der Art geschlagen“ kommt am Donnerstag und Sonnabend zur Wiederholung. „Almenrausch und Edelweiß“ kommt morgen Mittwoch zur Darstellung.

## Letzte Nachrichten.

**Hb. Brandenburg, 26. Mai.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Am Sonntag nachmittag fuhr der Ingenieur Schönberg aus Hannover in der Nähe von Plaue mit seinem Auto gegen einen Baum. Schönberg wurde herausgeschleudert und erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch und Rippenquetschungen.

**Wb. Glückstadt, 26. Mai.** Als in der vergangenen Nacht der von Weist kommende Personenzug 1826 auf der Fahrt nach Tyehee Stube passierte, rann, wie die „Glückst. Fortuna“ meldet, ein mit sechs Personen besetztes Automobil durch die geschlossene Schranke auf den Bahndamm, wurde von der Maschine erfasst und zertrümmert. Zwei Insassen wurden sofort getötet und zwei andre so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben; eine fünfte Person wurde leicht verletzt.

**Wb. Mülheim, 26. Mai.** Gestern abend wurde die 9jährige Tochter des Gastwirts Klein im Bett ermordet aufgefunden. Die Leiche war ihr durchgeschnitten, auch der Unterleib wies einen Schnitt auf. Man vermutet einen Lustmord.

**Wb. Gerthe, 26. Mai.** Ein Lagerschuppen der chemischen Fabrik der Hefe Vöhringen, in dem Naphthalin-, Anthrazit- und Seltvorräte aufbewahrt werden, steht in Flammen. In Löschung ist nicht zu denken, da man wegen der Rauchentwicklung nicht in die Nähe gelangen kann. Die Anwohner sind wegen der Explosionsgefahr aus ihren Häusern geflüchtet.

**Paris, 26. Mai.** Gestern nachmittag fand in einem Vorort von Paris eine ungeheure Demonstration gegen die dreijährige Dienstzeit statt. Der Polizeipräsident hatte einen umfassenden Ordnungsdienst vorsehen, an dem die berittene und die Munizipalgarde zu Fuß sowie alle Reservebrigaden dieser Waffe und ein ungeheures Schutzmannsaufgebot teilnahmen. Es fehlten diesmal, wie dem „Vorwärts“ telegraphiert wird, die Infanterie-Regimenter, die sonst bei dergleichen Anlässen auch abkommandiert zu werden pflegen. Es war die größte Demonstration, die Paris je gesehen hat; über eine Viertelmillion Arbeiter beteiligten sich daran. Die Konföderation der Arbeit hatte ihre für nächsten Sonntag angesetzte Manifestation verlegt und die Gewerkschaften zum Meeting eingeladen. Von 24 Tribünen sprachen die Parteiredner, darunter Jaures, und die Vertreter der Gewerkschaften. Die Teilnehmer formierten sich nach Schluß des Meetings zu geschlossenen Zügen. Man trennte sich an den Toren der Stadt unter Abkündigung der Internationale und den Rufen „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit“.

**Wb. Paris, 26. Mai.** In der Umgebung von Versaille wurde vor den Toren eines Forts die Frau eines Postbeamten verhaftet, die versucht, antimilitaristische Flugblätter unter die Soldaten zu verteilen. — Eine Mitternachtsumfrage beträgt die Zahl der vom 122. Inf.-Regiment in Koblenz eingeschleppten Soldaten 24. In Charleville wurden sechs Artilleristen, bei denen antimilitaristische Lieber gefunden worden waren, in Arrest abgeführt. — Aus Narbonne wird gemeldet: Eine Anzahl Soldaten und Korporale des 80. Infanterie-Regiments versammelte sich in einem Wirtshaus und beschloß, eine Kundgebung gegen die 3 jährige Dienstzeit zu veranstalten. Der Oberst des Regiments traf alle Vorkehrungen, um diese Kundgebung zu vereiteln; trotzdem kam es gestern in der Kaserne zu lärmenden Kundgebungen.

**Wb. Paris, 26. Mai.** Die Regierung hat Hausdurchsuchungen in den Vereinstokalen von 40 Pariser sozialistischen Vereinen angeordnet, weil sie hofft, belastendes Material über deren Beteiligung an der Organisation der Soldatendemonstrationenutage fördern zu können.

**Wb. Paris, 26. Mai.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Demonstranten des 122. Infanterie-Regiments in Toul sind schwer bestraft worden. 26 Mann werden nach Montpellier gebracht, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. 82 Mann sind zu Gefängnisstrafen von 12 bis 16 Tagen verurteilt worden. 12 Korporale wurden degradiert und 6 Mann wurden nach Afrika in die Strafabteilung deportiert.

**Wb. Paris, 26. Mai.** In Bréve (Dep. Corrèze) versammelten sich Soldaten des 126. Infanterie-Regiments im Kasernenhof und veranstalteten eine lärmende Kundgebung gegen die Zurückhaltung der Jahresklasse.

**Wb. Paris, 26. Mai.** Trotz der strengen Gegenmaßnahmen der französischen Regierung beginnt die Bewegung gegen die 3 jährige Dienstzeit im französischen Heere weitere Ausdehnung zu gewinnen. Es liegen heute wiederum Nachrichten über Soldatenbewegungen gegen die 3 jährige Dienstzeit aus Lille, Charleville, Agde, Bréve, Montpellier und Narbonne vor, die zum Teil recht bedeutend waren.

**Wb. Mailand, 26. Mai.** Die Stadt Storno ist in der gestrigen Nacht von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht worden. Ein Teil der im Hafen befindlichen Schiffe ist auf den Strand gelaufen, und zahlreiche Fischerboote die auf Tang ausgelaufen waren, werden vernichtet. Der Sturm war derart heftig, daß verschiedene Häuser abgedeckt wurden und zahlreiche Personen durch von den Häusern herabstürzende Steine verletzt wurden. Der Bevölkerung der Stadt hat sich eine große Panik bemächtigt. Der Schaden ist beträchtlich.

**Wb. London, 26. Mai.** Die Insel Cypern soll, wie dem „Daily Express“ aus Konstantinopel gemeldet wird, endgültig an England abgetreten werden. Tatsächlich ist die Insel bereits seit 1878 englischer Besitz. In einem während des Berliner Kongresses zwischen England und der Türkei geschlossenen Vertrag willigte die Pforte in die Okkupation Cyperns durch Großbritannien ein, während England sich dagegen verpflichtete, auf dem Kongress für die Erhaltung des asiatischen Besitzstandes der Türkei einzutreten. Der Sultan hatte seit jener Zeit nur die nominale Souveränität über die Insel.

**Wb. Brüssel, 26. Mai.** Der Schaden, den der Brand in der Weltausstellung in Gent angerichtet hat, wird auf 250 000 Franc geschätzt. (Siehe „Meine Chronik“.)

**Wb. Newyork, 26. Mai.** Wie der „New York Herald“ meldet, hat der Boykott amerikanischer Waren in Mexiko begonnen. Die amerikanischen Kaufleute in Mexiko erleiden dadurch große Verluste.

**Longbeach (Kalifornien), 25. Mai.** Auf dem Munizipal-Bier, wo die englischen Einwohner der Stadt den Empire-Day, den englischen Nationalfeiertag, begingen, stürzte eine 20 Fuß hohe überfüllte Zuschauertribüne ein. Das Unglück verursachte eine furchtbare Panik, der gegenüber die Polizei machtlos war. Nach dem Einsturz war der Strand mit Schreienden und sich in Krämpfen windenden Menschen bedeckt, von denen zahlreiche verwundet waren. Gestört dürften fünfzig bis sechzig Personen sein. 35 Leichen sind bereits geborgen, meistens Frauen und Kinder.

**Hb. Smyrna, 26. Mai.** Ueber die Schiffskatastrophe im Hafen von Smyrna werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die „Nevada“ verließ am Sonnabend um 10 Uhr morgens den Hafen mit dem Ziel Adalia an der Südküste Kleinasiens. Das Schiff sollte unterwegs verschiedene Häfen anlaufen. Die Mine riß bei der Explosion ein großes Loch in den Rumpf des Schiffes, durch welches das Wasser mit voller Gewalt einbrach. Als die Wassermassen den Maschinenraum erreichten, explodierte der Dampfkessel. Eine Anzahl Personen wurde durch die Explosion getötet. Das französische Dampfschiff „Esterel“ konnte sofort zwei Rettungsboote zur Hilfeleistung ab. Ein Rettungsboot ließ ebenfalls auf eine Mine und flog mit allen darin befindlichen Personen in die Luft. Zwei Schleppboote mit Leben und Verwundeten sind im hiesigen Hafen eingetroffen. Die größte Anzahl Personen wurde durch das französische Dampfschiff „Arauc“ gerettet. Die letzten Meldungen besagen, daß 366 Personen bei dem Unglück ums Leben kamen. (Siehe „Meine Chronik“.)

## Wettervorhersage.

Dienstag, 27. Mai: Keine Witterungsänderung.



# Sunlicht Seife

steht in Bezug auf Absatz und Verbreitung einzig da in der Welt. Ihre Qualität ist stets gleichbleibend und konkurrenzlos! Jeder praktischen Hausfrau ist Sunlicht Seife Lieblingsmarke geworden. Die meisten Geschäfte führen die beiden neben gezeigten Packungen.



# Grosser Serien-Verkauf in Damenkonfektion

Ganz bedeutend  
unter Preis!

5 Serien

## Jacken- Kostüme

Serie V Wert bis 55.00 . . . **35.00**  
Serie IV Wert bis 39.50 . . . **25.00**  
Serie III Wert bis 29.50 . . . **20.00**  
Serie II Wert bis 22.50 . . . **15.00**

Serie I  
Wert bis 19.50

**10.00**

## Weisse Waschblusen

teils Batist, teils Voile, nur Neuheiten

Serie 5 Stück **6.95** Serie 4 Stück **4.95** Serie 3 Stück **2.95** Serie 2 Stück **1.95** Serie 1 Stück **0.95**

## Weisse Kostüm-Röcke

Leinen imitiert, teils mit schönen Bordüren und Knopfgarnierung

Serie 5 Stück **8.75** Serie 4 Stück **6.95** Serie 3 Stück **4.95** Serie 2 Stück **2.95** Serie 1 Stück **1.95**

## Weisse Batist- u. Voile-Kleider

mit entzückenden Einsätzen, reich garnierte Fassons

Serie 5 Stück **14.75** Serie 4 Stück **9.75** Serie 3 Stück **7.50** Serie 2 Stück **5.75** Serie 1 Stück **4.95**

## Weisse und farbige Frotté-Jacken-Kostüme

schicke jugendliche Formen

Stück **25.50** **19.50**

## Popeline-Mäntel und -Jacken

hell und mittelfarbig, marine und schwarz

Serie 5 Stück **22.50** Serie 4 Stück **19.75** Serie 3 Stück **16.75** Serie 2 Stück **11.75** Serie 1 Stück **8.75**

Ganz bedeutend  
unter Preis!

5 Serien reinwollene

## Musselin- Kleider

Serie V Wert bis 27.50 . . . **18.75**  
Serie IV Wert bis 25.50 . . . **16.75**  
Serie III Wert bis 22.50 . . . **14.75**  
Serie II Wert bis 18.75 . . . **12.75**

Serie I  
Wert bis 13.75

**7.50**

Weit unter Preis!

## Farbige Waschblusen

in verschiedenen schönen Streifen und Punkten  
Stück **1.25 95**

**65**

Weit unter Preis!

## Weisse Hemdblusen

mit Hohlraum und auch entzückenden Einsätzen  
teils leicht angestaubt  
Wert bis 15.00

Stück **4.50 2.50 1.50**

**65**

Enorm preiswert!

## Russenkittel

weiss und farbig  
Stück **95 1.35**

# Waschunterröcke

Unterrock gestreifter Waschstoff mit breitem besetztem Volant . . . Stück **75**

Grau Leinen-Rock mit plissiertem Volant und Bordüre . . . . . Stück **1.50**

Unterrock gestreifter Waschstoff m. Stehfalten, Volant, Plissee- u. Knopfgarnitur Stück **3.00**

Unterrock gestreifter Waschstoff, mit breitem, plissiert., buntem Bordüren-Volant . . . . . Stück **95**

Grau Leinen-Rock mit Stehfalten-Volant, zweimal Einsatz besetzt . . . . . Stück **2.50**

Lüster-Röcke in allen modernen Farben u. elegantest. Ausführungen Stück **8.50 bis 1.95**

Unterrock gestr. Waschstoff mit gleichfarb. Bordüren, Stehfalten-Volant . . . . . Stück **1.35**

Grau Leinen-Rock mit breitem plissiertem Stickerei-Volant . . . . . Stück **2.95**

Moiré-Röcke in grossen Farben-Sortimenten, aparte Volants Stück **9.50 bis 3.75**

Unterrock gestreifter Waschstoff m. breitem, schön gemust. plissiertem Volant f . . . . . Stück **1.75**

Unterrock grauleinen farb. Waschstoff, mit Stehfalten-Vol., blauleinen Zwischensatz mit Säumchen u. Hohlraum Stück **2.75**

Trikot-Röcke m. Satin-, Moiré-, Lüster- u. Seiden-Volants Stück **7.00 5.50 3.75 2.50**

# H. LUBLIN

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Dienstag den 27. Mai 1913.

24. Jahrgang.

## Konferenz der Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen.

Sangerhausen, 26. Mai.  
Die Konferenz ist von 67 Delegierten aus 45 Orten und von 27 Gästen (Gauler, Medaillente) besucht. Im Bericht des Sekretärs U. Deutscher wird hervorgehoben, daß man mit der Verhängung von Vorkonten noch vorsichtiger sein müsse als bisher. Der gelben Bewegung muß die nötige Beachtung geschenkt werden. Selbst aber ist es, diese Vorkonten durch allzu eingehende Behandlung in Versammlungen und Presse unfreiwillig zu fördern. Ueber die Polizeitalen bei Streiken und Aussperrungen sollte Material gesammelt und mit Benennung der Zeugen und genauer Angabe der Tatsachen an das Sekretariat eingesandt werden, damit es später gegen die Zuchthausgegner verwertet werden kann. Eingehend besprochen wurde die Vorgehensweise für die Errichtung eines Sekretariats in Merseburg zur Vertretung Unfallverletzter beim Oberversicherungsamt. Von der Generalkommission ist wenig zu erwarten; die Vertretung in Merseburg ist aber unbedingt nötig.

Bei Errichtung des Sekretariats hatte die Provinz 70 000 Gewerkschaftsmitglieder, heute trotz Ausschreitens von Anhalt 114 000. Die schriftlichen Zustände belaufen sich auf 2800. Das Zusammenarbeiten mit allen Instanzen der Arbeiterbewegung war gut. Der Sekretär ersucht um sachliche Kritik.  
Den Kassenbericht erstattet Königstedt (Magdeburg). Einschließlich eines Kassenbestandes von etwa 1200 Mark betrug die Einnahme 1911 rund 6262 Mark, die Ausgabe 4502 Mark. 1912 betrugen die Einnahmen 7421 Mark, die Ausgaben 4986 Mark. Der Kassenbestand hat sich gegen 1911 verdoppelt. Leider wird die Mitgliederzahl von den Kartellen oft zu niedrig angegeben. Vielleicht wird das anders. Zu der Besprechung scheidet zunächst der Antrag über die Errichtung des Merseburger Sekretariats aus. Apel begründet folgenden Antrag W. Scherzleben:

Die Kartellkonferenz beschließt: Alljährlich im Mai findet eine Konferenz sämtlicher Wahlkreisbildungsausschüsse-Obmänner statt zwecks Beratung und Festlegung der zu treffenden Veranstaltungen. Vor Stattfinden dieser Konferenz hat der Obmann die in seinem Wahlkreis bestehenden Bildungsausschüsse zu hören.

Lamsche (Eilenburg), Sperrhale (Mühlhausen), Heilmann (Eilenburg), Schippe (Zeitz), Thormann (Wernigerode), Senfteil (Schönebeck) stimmen durchweg den Ausführungen des Sekretärs über die Gelben zu. Befragt wird die Kostspieligkeit der Bildungsausschüsse, und mit Ausnahme von Sperrhale sind die Redner für den Antrag W. Scherzleben.  
Sekretär U. Deutscher und Kassierer Königstedt stellen einige Ausführungen richtig, womit die Aussprache über den Geschäftsbericht schließt. Der Antrag W. Scherzleben wird angenommen.

Ueber die „Vertretung der Versicherten vor den Versicherungs- und Oberversicherungsämtern“ sprach Sekretär Mößlinger. Er wies nach, daß diese Vertreter immer mehr entscheidende Entschlüsse fassen. Desto notwendiger ist die Vertretung der Verletzten vor diesen Instanzen. Die einzelnen Sekretariate sind dazu nicht mehr in der Lage, noch weniger der Bezirkssekretäre. Wollte man die Rechte der Versicherten nicht preisgeben, müsse eine durchgreifende Änderung des bisherigen Zustandes eintreten. Die sachgemäßen Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Zu dem Referat liegt unter anderem folgender Antrag vor:

1. Für den Regierungsbezirk Merseburg wird ein Sekretariat errichtet. Sein Sitz soll Merseburg sein. Die Kosten für das Sekretariat werden von den im Regierungsbezirk organisierten Gewerkschaftsmitgliedern erhoben. Die Einziehung der zur Kostendeckung nötigen Beiträge wird den Gewerkschaftskartellen im Regierungsbezirk überlassen. Der Beitrag soll pro Jahr und Mitglied 10 Pf. betragen. Die Generalkommission soll ersucht werden, die Kosten der Errichtung des Sekretariats zu übernehmen und einen jährlichen Zuschuß zu leisten. Das Kartell in Merseburg wird als Bezirkskartell bestimmt. Das alle nötigen Vorarbeiten zur Bildung des Sekretariats zu leisten hat und das die Geschäftskommission für das Sekretariat bestimmt. Das Kartell hat den anderen Kartellen im Bezirk jährlich Rechnung zu legen und in Konferenzen von Kartellvertretern, die alle 2 Jahre stattfinden sollen, den Geschäftsbericht zu erstatten. Nähere Bestimmungen werden durch ein besonderes Statut geschaffen.

2. Für den Regierungsbezirk Erfurt ist die gleiche Einrichtung anzustreben. Die Ausführung soll den Kartellen im Bezirk überlassen werden.

3. Das Bezirkssekretariat für die Provinz Sachsen und Anhalt wird in ein solches für den Regierungsbezirk Magdeburg umgewandelt. Sitz des Sekretariats bleibt Magdeburg.

4. Die Beiträge für das bisherige Bezirkssekretariat werden mit dem 1. Juli des Jahres (1. Oktober) eingestellt. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Beiträge an das Vorortkartell

(Bezirkskartell) eines jeden Regierungsbezirks abgeführt.

5. Bis zum Inkrafttreten der Bezirkssekretariate wird das bisherige Sekretariat für Sachsen und Anhalt die einzelnen Kartelle in der Einrichtung der Bezirkssekretariate durch Rat und Tat unterstützen.

6. Um eine einheitliche Bearbeitung und Agitation bei den Wahlen zu den verschiedenen Versicherungsinstanzen in der Arbeiterversicherung zu ermöglichen, wird die Oberleitung dem Bezirkssekretariat Magdeburg übertragen.

## Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Mücke (Halle) spricht namens der Delegierten seines Bezirks gegen diesen Antrag, weil man in Halle darüber nicht unterrichtet ist. Die Konferenz überschreite mit der Annahme des Antrags ihre Befugnisse. Er könne dem Antrag nur zustimmen, wenn es im Eingang heiße: „Die Konferenz empfiehlt“ usw. Wiffel von der Generalkommission legt dar, daß diese Kommission sich oft mit der Frage der Vertretung beschäftigt habe. Die erforderlichen Summen für die Einrichtung bei allen Oberversicherungsämtern sind aber nicht vorhanden, und Änderungen kann erst ein Gewerkschaftskongress schaffen. Er empfiehlt dringend die Einrichtung des Sekretariats in Merseburg.

Flügge bringt folgende Abänderung ein. Es soll im Eingang des Antrags Magdeburg heißen: „Die Kartelle innerhalb des Regierungsbezirks Merseburg werden ersucht und beauftragt, bis zum 1. Oktober 1913“ usw.

Mücke (Halle) verspricht, im Sinne des Antrags Magdeburg zu wirken, aber der Antrag selbst müsse einer neuen Konferenz unterbreitet werden. Der Antrag Flügge verschärft die Sache noch. Schnabel (Halle) empfiehlt zu setzen: „Die Konferenz empfiehlt bis zum 1. Oktober 1913“ usw. In der Debatte beteiligten sich noch Schippert (Zeitz), Bwing (Wurg), Krüger (Merseburg), Königstedt (Magdeburg) und Mößlinger. Darauf wird der Antrag Magdeburg mit dem Eingang von Schnabel (Halle) angenommen. Alle anderen Anträge sind damit erledigt. Hierauf wurde die Sonntagssitzung geschlossen.

## Verbandstag der mitteldeutschen Konsumvereine.

Blankenburg, 26. Mai.

Am Sonntag fand hier der 11. Verbandstag der mitteldeutschen Konsumvereine statt.

Den Bericht über das Geschäftsjahr 1912 erstattete Verbandsdirektor H. Mann (Braunschweig), der auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht verwies. Redner schildert in kurzen Worten die Entwicklung des mitteldeutschen Verbandes in den letzten 10 Jahren. Die Behauptung der Gegner der Konsumvereine, daß die Konsumvereine die politischen Bestrebungen der Sozialdemokratie hauptsächlich fördere, sei eine Unwahrheit, die energig zurückgewiesen werden müsse. Leider gäbe es in Mitteldeutschland noch eine ganze Reihe von Konsumvereinen, die sich bisher dem mitteldeutschen Verband noch nicht angeschlossen hätten, weil sie keine Freunde einer scharfen Kontrolle seien. Einige Vereine weigerten sich auch beizutreten, weil einige ihrer Mitglieder Beamte seien. Der Genossenschaftsliteratur müsse mehr als bisher von den Vereinen Beachtung geschenkt werden. Namentlich das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ müsse jedem Konsumvereinsmitglied zugänglich gemacht werden. Der Konsumvereine belassende Sondersteuern wurden in Braunschweig und Anhalt eingeführt, trotz des energischen Protestes der vereinigten Konsumvereine. Die von der preussischen Regierung geplante Gesellschaftsteuer sei glücklicherweise nicht zur Einführung gelangt. Vielfach seien die Vorschläge der Verbandsredatoren von den Vereinen nicht befolgt worden. In dieser Hinsicht müsse unbedingt eine Remedur eintreten. Die Ratsschläge der Verbandsinstanzen seien unter allen Umständen zu befolgen.

Den Bericht des Verbandssekretärs gibt Pflug (Bernburg). Der Umfug sei im Berichtsjahr in erfreulicher Weise gestiegen. Bedauert müsse aber werden, daß die Außenstände einen größeren Umfang angenommen hätten. Dagegen könne mit Freude konstatiert werden, daß die Reserven eine erhebliche Stärkung erfahren hätten. Redner kommt sodann auf seine bei Revisionen der Vereine gemachten Erfahrungen zu sprechen und gibt verschiedene Fingerzeige, die die Aufsichtsratsmitglieder bei ihrer Revisionsstätigkeit beachten möchten. Der Sekretär spricht am Schluß seiner Ausführungen die Hoffnung aus, daß alle fernstehenden Vereine sich recht bald dem Verband anschließen mögen.

Müller (Scheidebeck) meint, daß der Vorsitzende H. Mann mit seiner Warnung, keine sozialdemokratische Politik zu treiben, offene Türen eingerannt habe. Die meisten Genossenschaftler seien Sozialdemokraten. Deshalb solle man auf den Verbandstagen das Wort „Genossenschaftler“ fallen lassen und sich mit dem alten guten Worte „Genosse“ anreden.

durchaus notwendig, auf einen Artikel der „Rast“ hinzuweisen, in dem Kurt Eisner das Lebenswerk Wagners bespricht und dessen kulturelle Bedeutung würdigt. Eisner kommt am Schluß seiner Betrachtungen zu der Erkenntnis, daß Wagner ein fruchtbarer Unweg geworden ist, um alte Kunst zu höherer Weisung und Leistung emporzuführen.

Wagner hat seine Theorien von Wagner-Drama nur im „Parzival“ (der hier in Magdeburg noch nicht zur Besprechung gelangen konnte), fast restlos gelöst. In allen seinen andern Werken hat er nur dann unmittelbaren Erfolg, wenn er die äußeren praktischen Kunstgesetze (Theorien) der alten Oper befolgt, vielleicht mehr unbewußt als göttlich. Seine Mittel, die Leitmotiv, die innerlich sein und innerlich wirken sollen (siehe Meisterfänger-Artikel vom 27. April) zwingen ihn direkt zu mechanischen Neufertigkeiten, die, so musikalisch-theoretisch kunstvoll sie sonst sein mögen, das Ziel der Innerlichkeit nur in den seltensten Fällen erreichen.

Und gerade dies ist das Endziel überhaupt jeder Kunst. Gerade, was Wagner in den „Meisterfängern“ verpönt und mit Recht verpönt, den stagnierenden Regelram der Meister, gerade diese Fessel legt er sich in nachträglicher Unfreiheit seiner Form selbst an. Es ist erklärlich, wenn sich besonders jetzt im Jubeljahr der Wagnerkunst die jüdisch-litischen Stimmen mehren, die auf die gewalttätige Unkultur dieser Wagnerkunst hinweisen. Das Wesen der Musik liegt nicht in deren Auszug, sondern in ihrer absoluten Innerlichkeit, die nicht durch äußerliche Formen erreicht werden kann.

Im „Parzival“ ist Wagner von seiner eignen Methode (ob grundsätzlich sicher im innern Drange) abgewichen, und insofern bedeutete der Umstand, daß Kapellmeister Bruno die Musik dieses „Bühnenweihfestspiels“ für ein Volkskonzert auswählte, eine sehr dankenswerte Tat, und es dürfte sich sehr empfehlen, den Hauptteil des hiesigen Programms in den Sommerkonzerten noch öfter wiederkehren zu lassen. Gespielt wurde das Vorspiel aus dem „Parzival“, „Klingens Zauberarten und die Blumenmädchen“, ferner der „Kartreitagsgaube“ und die Verwandlungsmusik und Schlussszene des ersten Aktes. Daß die Stücke gut vorbereitet waren, konnte man bereits nach den ersten Takteln wahrnehmen. Der Dirigent ging überdies ganz auf in seiner Tätigkeit.

Das Programm enthielt außerdem eine Reihe gern gehörter anerkannter guter Stücke, wie die Oberon-Overtüre Webers, Witzs Angarische Rhapsodie Nr. 1, eine Bearbeitung von Schuberts „Ave Maria“ usw. Auch für Unterhaltungsmusik war gesorgt, deren Charakter das Publikum freudig durch die Aktivität der Handflächen anerkannte.

H. Mann (Braunschweig) bemerkt, er habe nur die Vorwürfe der Gegner zurückgewiesen, weiter nichts. Ob man sich „Genosse“ oder „Genossenschaftler“ nenne, sei völlig gleichgültig. Im übrigen seien in den Konsumvereinen auch viele Mitglieder, die nicht Sozialdemokraten seien. Die sozialdemokratische Partei verlange auch gar nicht, daß die Konsumvereine sozialdemokratische Politik trieben.

Dem Verbandsvorstand und dem Sekretariat wird hierauf einstimmig Entlastung erteilt. Zur Besprechung kam hierauf die

## Organisation der „Volksfürsorge“.

Dr. August Müller ging von der Frage aus, ob ein Grund zur Klage über die zu langsame Entwicklung der Dinge vorhanden sei und kam nach Schilderung der mannigfachen Schwierigkeiten, die dem Werk entgegenstanden, zu dem Schluß, daß das Aufsichtsamte habe schnell gearbeitet und der „Volksfürsorge“ anfangs sogar sympathisch gegenübergestanden. Das sei erst anders geworden, als die Versicherungspreste und ein Teil der bürgerlichen Presse die Gründung als ein sozialdemokratisches Unternehmen bezeichnete. Aber selbst dann sei das Aufsichtsamte objektiv geblieben. Der Vortragende kam dann auf die Konkurrenzunternehmen zu sprechen und bezeichnet die „Victoria“ mit ihrem sehr gut eingearbeiteten, aber auch sehr teuren Apparat als die größte Konkurrentin. Zu erwähnen sind dann noch die hauptsächlich in katholischen Kreisen in Rheinland-Westfalen verbreitete „Seefasse“, der Verband öffentlicher rechtlicher Versicherungsgesellschaften, der nur in Preußen arbeitet und sich vornehmlich die Entschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes zum Ziel gesetzt hat, und die noch nicht in Tätigkeit getretene „Deutsche Volksversicherungsgesellschaft“, die unter Aufsicht und Anteilnahme der deutschen Reichsregierung gegründet ist. Redner kam dann auf die Aufgabe der „Volksfürsorge“ zu sprechen. Die „Volksfürsorge“ habe die Aufgabe, die Volksversicherung reell zu gestalten. Die günstigeren Bedingungen der „Volksfürsorge“ ließen sich durchführen infolge des Wegfalls jeglichen Profitinteresses, der Nugharmachung der vorhandenen gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen und schließlich durch sparsamere Verwaltung. Weiter soll kein Verfall der Policen eintreten. Es sollen vielmehr Versicherungen, die noch kein volles Jahr bestehen, in Sparversicherungen, und solche, die über ein Jahr bestehen, in prämierten Versicherungen umgewandelt werden, wenn die Versicherten nicht in der Lage sind, die Prämien zu zahlen. Der sich aus der „Volksfürsorge“ ergebende Gewinn soll in großzügiger Weise zur Beschaffung billiger Arbeiterwohnungen angelegt werden. Der Organisationsplan sei nicht ganz ohne Bedenken, aber die Praxis werde hier schon die große Lehneinwirkung abgeben. Das große Werk sei unternommen und es erwache allen Beteiligten die ernste Pflicht, ihr Bestes daranzusetzen, daß das Unternehmen auch dem schönen Namen „Volksfürsorge“ Ehre mache. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. H. B. (Bernburg) fordert die Delegierten auf, recht rege für die „Volksfürsorge“ zu wirken. Wichtig sei es, wenn man sich recht rasch über das Arbeitssystem einigt.

Hierauf werden die Verhandlungen auf Montag den 27. Mai, vertagt.

## Krankentafeltag.

Erfurt, 26. Mai 1913.

Heute morgen 11 Uhr wurde hier im Stabfiment „Zum alten Kistler“ die 12. Generalversammlung der Krankentafelverbandes für den Bezirk Sachsen-Anhalt eröffnet. Vorstand Goldammer von der Gemeinamer Ortskrankentafel in Erfurt hieß die Versammelten mit dem Wunsch willkommen, daß die Verhandlungen in der jetzigen unsicheren Zeit zum Segen der Versicherten verlaufen möchten. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Brandes (Magdeburg), begrüßte vor Eintritt in die Verhandlungen den als Gast erschienenen Direktor des Oberversicherungsamtes in Erfurt, Regierungsrat von Strauß und Lorch, und sprach die Hoffnung aus, daß die Behörden sich durch diese Verhandlungen überzeugen möchten, daß es den Krankentafeln mit der Erfüllung ihrer hohen Aufgaben Ernst sei. Ein Zusammenarbeiten der Kassen mit den Versicherungsämtern sei unbedingt notwendig.

Regierungsrat von Strauß und Lorch dankte und wünschte, daß diese Tagung mit dazu beitragen möge, das alte Recht in das neue der Reichsversicherungsordnung überzuführen. Die Behörden würden gemeinsam mit den Kassen an der Lösung dieser schwereren Aufgabe arbeiten.

H. B. (Bernburg) erstattet dann Bericht über die Tätigkeit des Verbandsvorstandes. Dieser sei bestrebt gewesen, eine bessere Zentralisierung der Kassen im Bezirk anzustreben, was leider durch die vielfach erfolgte Gründung von Betriebs- und Innungs-Krankentafeln erschwert worden sei. Ueblich der Minister für Handel und Gewerbe bekannt gemacht habe, daß dem Weiterleben der Ortskrankentafeln, sich zu großen leistungsfähigen Kassen auszubauen, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen, seien dem Vorstand aus dem Bezirk wiederholt Meldungen zugegangen, daß die Zentralisierung teilweise durch die Behörden gehindert werde. Das habe eine tiefe Misstimmung unter den Versicherten hervorgerufen. Besonders sei in Halberstadt, Halle und Weizensfeld die Umgestaltung der größeren Ortskassen zu allgemeinen Ortskassen nach den Bestimmungen der RVO. verhindert worden. In einer Anzahl Orte seien die vom Vorstand angeregten Zentralisierungen von Erfolg begleitet gewesen. Doch werde eine Anzahl ländlicher Bezirke leider das Gebilde der Landkrankentafeln mit seinen niedrigen Leistungen erhalten. In Halle sei der Streit um den Zwangsvertrag mit den Ärzten zugunsten der Kassen erledigt worden. In Mühlhausen habe der Magistrat eine kleine Summe, die für Zwecke des Verbandes verausgabt wurde, von der Kasse zurückgefordert verlangt. Im allgemeinen müsse das Zusammenarbeiten mit den Behörden als befriedigend bezeichnet werden. Dann kam Redner auf das Verhältnis der Kassen zu den Ärzten zu sprechen. Es mache sich die Macht und der Einfluß des Leipziger Ärzteverbandes sehr bemerkbar. Bei der bevorstehenden Abschließung der neuen Verträge will dieser Verband nicht zusammen mit denjenigen Ärzten und Kassen verhandeln, die nicht auf dem Boden der freien Arztwahl stehen. Auch stellen die Ärzte Forderungen, die man nicht gerade als bescheiden bezeichnen könne. Als Bezahlung verlangen sie für jeden Besuch in der Wohnung 1,50 Mark, Nachbesuche 3 Mark, bei größeren Entfernungen Kilometergeld von 50 bis 60 Pf. pro Kilometer. Sie verlangen ferner Bezahlung der Einzelleistungen nach den Mindestsätzen der Gebührenordnung. Bei Behandlung von Versicherten mit über 1800 Mark Einkommen werden besondere Zuschläge gefordert. Die Kassen müßten den Vorstand von allen Maßnahmen der Ärzte in den einzelnen Orten unterrichten. Das müsse auch bei Abschluß neuer Verträge mit den Zahnärzten und Apothekern geschehen. Auch letztere planen eine Erhöhung der Arztgebühren. Der Vorstand habe an den Minister für Handel und Gewerbe eine Eingabe gerichtet, daß ein Vertreter des Verbandes zu den Vorbesprechungen zugezogen werde, die die Angelegenheiten betreffe. Die Kritik zur Einziehung der Aufsehergebühren bis zum 30. Juni sei hier zu kurz, das werde den Mißstand zur Folge haben, daß sich sofort Fehler in die Statuten einschleichen werden, die bald wieder beseitigt werden müssen. Die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt habe im Berichtsjahr 1 011 309,66

## Die Tegernseer.

Magdeburg, 24. Mai.

Der Wunderdoktor, ein „lustiges Stück“ von Konrad Dreher und Richard Manz, erheiterte das Wilhelm-Theater-Publikum in ausgelassener, ziemlich derber Art. Konrad Dreher ist uns kein Fremder. Ende der letzten Saison des Stadttheaters absolvierte er an mehreren Abenden ein Gastspiel, bei welchem er u. a. in „Jägerblut“ die Rolle des Dorfobers Jägerl spielte. Diese Figur nimmt auch in seinem „Wunderdoktor“ den ersten Platz ein. Er hat sie mit so vielen zugänglicheren Zutaten ausgestattet, daß die Bühne leer erscheint, wenn Bauerjantzen Duffenleitter, der Wund- und Gemütsarzt von eignen Gnaden, nicht seine übliche Tätigkeit nahe der Rampe ausübt. Wie er sie ausübt, davon erzählen die Vach- und Beifallsrufen im Publikum. Er knetet die verschiedensten Liebesbindnisse mit der entschlossenen Chirurgie eines Menschenkenners, der wie Schiller Starles und Wildes zusammenknetet. Der gute Klang, den es dabei gibt, findet schließlich ein Echo in der geräumigen Geldbörse des pfiffigen Valtahar, und der „Herzbeutelwundervergnügungswund“ des Großbauern Waldhofer nimmt ein klingendes Ende für den Wunderdoktor.

Der Fettel verschwiegte heute den Regisseur, der wieder mit einjachen Mitteln recht beifallswerte ijenische Bilder erstand. Den Valtahar spielte Hugo Schwarz, den Waldhofer der Direktor Joseph Kettner, beide äußerst drastisch in der Komik. Auch die kleineren Rollen wurden flott gespielt. Die Schnadahüpfel waren recht gelacht, der übliche Schuhplattlerstanz wurde stark beifällig, desgleichen das Couplet von Hugo Schwarz und die Jüther-Sagen, welche einige Szenen musikalisch umrahmen und die große Pause füllten. Von großer Naturlichkeit war die Kaufszene, welche das Ave-Maria in zwei Hälften teilte, und die Sprechstunde bei Valtahar. Grote.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 24. Mai.

Volkskonzert im „Odeum“. Kapellmeister Georg Bruno hat dankenswerterweise in dem Hauptteil des ersten Volkskonzerts der Sommerkonzerte Wagner mit Bruchstücken aus dem „Parzival“ gefeiert, jenen Wert, in dem der Wagnerkunst Meister seinem Musikideal am nächsten kommt. In Anbetracht dieses Umfandes erscheint es mir

Markt (im Vorjahr 917 589,77 Mark) für Heilverfahren ausgegeben. Ferner bewilligte sie an Vereine zur Bekämpfung der Tuberkulose, Fützorgestellen für Kungenkranke und Halb-Erholungsstätten insgesamt etwa 22 000 Mark, und an Vereine zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Euntfucht 1150 Mark. Das Vermögen der Verhütungsanstalt erhöhte sich von 87 981 188,31 Mark auf 92 894 739,23 Mark. Brandes gab zum Schluß der Soffnung Ausdruck, daß die Vertreter in den einzelnen Orten des Verbandes, der sich als nützliches Glied zur Interessensvertretung der Kassen erwiesen habe, bestrebt sein möchten, auch in Zukunft im Interesse einer gesunden Vorwärtentwicklung der Kassen tätig zu sein.

Zu der Diskussion sprach zunächst Götz (Halle). Der bedauerte, daß die Bestrebungen, eine Ausgestaltung der Ortsklassen zu allgemeinen Ortsklassen zu erreichen, gescheitert sind. In Halle habe sich die Aufsichtsbehörde mit einer recht rückständigen kleinen Kasse zwecks Ausgestaltung in Verbindung gesetzt. Dieses Verhalten der Behörden habe aber die Kassen aufgepeitscht.

Hellvoigt (Halberstadt) wies darauf hin, daß die Ärzte bei Abschließung der neuen Verträge beabsichtigen, in manchen großen Kassen Unterhandlungen mit dem Oberbürgermeister gepflogen wegen Erwerbung eines Grundstücks, doch plötzlich habe die Kasse die Mittelteil erhalten, daß sie geschlossen werde.

Wentel (Denshausen): Auch seine Kasse sei bestrebt gewesen, den Zentralisationsgedanken zu fördern, um die Leistungen erhöhen zu können, doch die Behörde habe sich mit einer rückständigen Kasse in Schwarzburg in Verbindung gesetzt, um diese zu einer gemeinsamen Kasse für den Bezirk auszugestalten. Man wolle den Mitgliedern das Verwaltungsrecht nehmen.

Adler (Halle): Der Leipziger Ärzteverband werde in manchen Dingen von den Behörden besser unterrichtet wie die Kasse selbst. In Halle habe sich die Kasse, die zur Ausgestaltung außerordentlich sei, einen Kandidaten gewählt, der überhaupt noch nicht im Kassenwesen tätig gewesen sei. Doch etwas Gutes zeitige das Vorgehen der Behörden, indem eine Anzahl Kassen aufgelöst wurden, die sich jahrzehntelang gegen eine Zentralisierung gestäubt hätten. Andernfalls werde nach dem 1. Januar die von vielen Kassen eingeführte Familienunterstützung wieder beseitigt werden. Vermutlich werde im ganzen Bezirk die freie Arztwahl zwangsweise eingeführt und somit die Kassen den Ärzten ausgeliefert werden.

Jungmans (Weissenfels): Auf einen Antrag der Ortsklasse 3 in Weissenfels auf Ausgestaltung habe man den Bescheid erhalten, daß die bestehenden Ortsklassen wegen Gefährdung der Leistungsfähigkeit nicht zur Ausgestaltung zu einer allgemeinen Kasse zugelassen werden könnten.

In seinem Schlusswort weist Brandes darauf hin, daß in der Angelegenheit Denshausen der Kreisrat noch nicht endgültig beschloffen habe. In Halle habe das Verhalten der Behörden Kritik in die Kassen getragen. Es müsse zwar versucht werden, mit den Behörden zusammen zu arbeiten, doch habe das seine Grenzen an deren Verhalten.

Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Dann erstattet Rentant Schweitzer (Magdeburg) Bericht über die Verhandlungen, denen einige Kassenvertreter im Reichsamt des Innern beigewohnt haben, und die den Zweck hatten, über eine einheitliche Buch- und Kassensführung in den einzelnen Kassen zu beraten. Von einer Diskussion über diese rein instruktiven Ausführungen wurde abgesehen. Ein Schlussbericht folgt.

## Kleine Chronik.

### Dienstmädchen und Dienstherr.

Das knapp 18jährige Dienstmädchen Minna Ege von Schaffstädt fand am Freitag vor dem Schwurgericht Halle a. d. S. unter der schweren Anklage, am Morgen des 22. März d. J. versucht zu haben, ihren Dienstherrn, den Viehhändler Ernst Heinrich, mit einem Beil im Bett zu töten.

Am Tage vorher, dem sogenannten „stillen Freitag“, hatte der Dienstherr das junge Mädchen durch Schläge ins Gesicht grob mißhandelt, so daß die Augen verquollen und mit blauen Flecken umgeben waren. Die E. war durch die Tochter des Dienstherrn gereizt und soll dann den Eheleuten einige unpassende Antworten gegeben haben. Als die Angeklagte am Morgen nach der Prügelei in den Spiegel schaute und ihre verquollenen blauen Augen sah, geriet sie in eine derartige Erregung, daß sie ein in der Küche hängendes Krüchenteil ergreif und damit dem im Bett liegenden Dienstherrn einen Hieb gegen die Stirn versetzte. Sie hatte, wie sie vor Gericht angab, wegen der Mißhandlung dem Dienstherrn nur eins auszuweichen wollen. Die Verletzung war auch nicht gefährlich und bald geheilt.

Der bisher unbestraften Angeklagten wurde von dem Pastor, dem letzten Lehrer und andern Personen das beste Zeugnis erteilt. Sie sei artig, fleißig und von gutem Charakter gewesen. Dagegen sagte der Nachwächter in Schaffstädt, der dort 23 Jahre dienstlich tätig ist, über den Dienstherrn aus: Heinrich habe sich schon allwärts herumgeschlagen, und es sei allgemein bekannt, daß er seine Dienstboten schlecht behandle. Wegen seines Betrages habe er den Bei-

namen „Der eiserne Heinrich“ erhalten. Daß er von dem Mädchen einmal etwas ausgewischt bekommen habe, schade nicht. — Ein Knecht der bei Heinrich beschäftigt war, meinte, ihm sei bei jeder Gelegenheit Dreifache angeboten worden. Die Geschworenen vernichteten die wegen versuchten Totschlags gestellte Schuldfrage, fanden die Angeklagte aber der hinterlistigen Körperverletzung mittels Waffe schuldig. Darauf erfolgte Verurteilung zu einem Jahre Gefängnis.

### Großfeuer auf der Weltausstellung.

Eine ungeheure Feuerbrunst ist Sonntag nachmittags plötzlich aus unbekanntem Ursachen in der Welterstellung ausgebrochen. Das Feuer nahm seinen Anfang in der Restauration „Sillestal“ (Zillertal). Da das Restaurant vollständig aus Holz erbaut ist, wurde es im Augenblick ein Haub der Flammen. Das Feuer verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit auf die indische Tempel, in denen Kunstwerke von bedeutendem Werte aufgestellt sind. Der englische Pavillon war sehr bedroht und man befürchtete, daß das Feuer auch auf ihn übergreifen wird. Die Feuerwehr, unterstützt von zahlreichen Militär, gab sich die größte Mühe, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Da die gesamten Bauten der Ausstellung aus Holz gefertigt sind, so brennen diese binnen kurzem nieder. Die Löscheinrichtungen haben sich als vollkommen unzulänglich erwiesen. Trotz des Massenbesuchs, der heute stattfand, war es unter dem Publikum zu keiner Panik gekommen. Da sich das Publikum an den Brandherd herandrängte, so erschwerte es die Löscharbeiten außerordentlich.

### Durch eine Seemine in die Luft gesprengt.

Im Hafen von Smyrna ist der unter amerikanischer Flagge segelnde griechische Dampfer „Nebada“ auf eine Seemine gefahren und in die Luft geflogen. Das Unglück erfolgte bei der Begegnung der ausfahrenden „Nebada“ mit einem einfahrenden russischen Dampfer. Die „Nebada“ mußte die Fahrtrinne verlassen und geriet in den Minengürtel. Es erfolgten drei Explosionen. Das Schiff ging sofort unter. Der französische Kreuzer „Druiz“ rettete achtzig Personen. Ueber die Gesamtzahl der Passagiere schwanken die Angaben. Nach den neuesten Ermittlungen sollen 300 Personen auf der „Nebada“ gewesen sein. Das Hafentamt in Smyrna untersagte bis auf weiteres den Schiffsverkehr. Die Mehrzahl der Passagiere der „Nebada“ waren nach Antalia fahrende magedonische Flüchtlinge. Die amtliche Darstellung des Unglücks, die vom Hafentamt in Smyrna verbreitet wird, gibt an, daß die „Nebada“, die um 1/2 Uhr morgens von Smyrna nach Antalia abging, den erhaltenen Weisungen nicht folgte, sondern sich über Gebühr von Jenui entfernte und bei der Begegnung mit dem nach Smyrna fahrenden russischen Dampfer in die gefährliche Minenzone auswich, worauf mehrere Minen am Vorder- und Hinterteil des Schiffes antieften und explodierten. Nach den neuesten Meldungen aus Smyrna sollen diese Minen erst neu gelegt worden sein. Der Kommandant des Kreuzers „Druiz“ lehnt die Herausgabe der Geretteten ab, augenscheinlich um die Untersuchung des Unglücks in die Wege zu leiten.

### Ein Richter als Mörder einer Mordtat.

Aus Budapest wird gemeldet: In der Gemeinde Macso hat der durchgefallene Richterkandidat Iron Todorcszki aus Erbitterung über seine Niederlage seinen Diener durch ein Trinfeld von 8 Mark gebungen, den Richter Johann Buzdugan beiseite zu schaffen. Der Diener schloß sich nachts in das Haus des Richters B. und steckte eine Dynamitpatrone unter den Kopf des Schlafenden und zündete die Schnur an. Es erfolgte eine Explosion, und dem Richter wurde der Schädel zerschmettert. Der Kutsher des Getöteten erwachte und erkannte den flüchtenden Mörder, der ebenso wie sein Herr verhaftet wurde.

### Explosionsunglück im Hafen.

Ein schweres Explosionsunglück hat sich in Buenos Aires zugegetragen. Dort wurden durch eine Keilexplosion bei den hydraulischen Arbeiten im Hafen zwölf Mann getötet und 20 verletzt. Eine andre Meldung aus Buenos Aires spricht von einer Gasexplosion in den Werkstätten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Es lautet: Eine furchtbare Gasexplosion ereignete sich in den Werkstätten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, in denen 1150 Arbeiter beschäftigt sind. Bis her wurden zehn Tote und neun Schwerverletzte geborgen. Zahlreiche Arbeiter werden vermisst.

## Bereine und Versammlungen.

### Versammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Am 17. Mai fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Das Andenken der beiden verstorbenen Verbandskollegen Otto Stange und Franz Steller wurde in der üblichen Weise geehrt. Zur Anstellung eines Ortsbeamten hatten sich die Genossen Alfred Stamer (Berlin), Albert Stierwald (Magdeburg) und Otto Meißner (Magdeburg) beworben. Jeder der drei Genossen hielt einen Vortrag. Stamer über „Die Reichsversicherungsordnung“, Stierwald über „Volkswirtschaftliche Grundbegriffe“ und Meißner

über „Die Stadtgemeinde als Arbeitgeber“. Die Referate fanden den Beifall der Versammlung. Bei der Wahl eines Ortsbeamten erhielt Meißner die meisten Stimmen. Nach Erledigung einiger Verwaltungsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

## Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind durch die Buchhandlung der „Vorkämpfer“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

Die Reichsversicherungsordnung und Reichsversicherung für Angestellte. Gemeinverständlich organisch dargestellt mit einer kritisch-geschichtlichen Einleitung von Mich. Lipinski. 32 S., 20 Pfg. Verlag von Mich. Lipinski, Leipzig. Aus dem umfangreichen Stoffe heider Gesetze hat Lipinski als sachkundiger Sozialpolitiker mit Geschick das Wichtigste für die Versicherten herausgegriffen und, von der Schablone abweichend, den Stoff organisch bearbeitet und erläutert. Der Leser hat den weitwichtigen Stoff gewissermaßen in der Hand und dennoch das Wichtigste vor sich.

Als ein lieber Gast ist mit Blüten und mit Sonnenchein der Mai ins Land gekommen. Auch der vernüchteste Griesgram wird sich seines Einzugs freuen und für seine Gaben dankbar sein, versteht der Mai es doch, Freude am Leben und Hoffnung auf ein gutes, fruchtbringendes Jahr zu wecken. Ein anderer Gast, der, wie der Lenzenmonat, auch Fröhlichkeit um sich verbreitet, sind die Reggenborfer-Blätter. Sie bringen so viel Schönes und Anregendes, daß wir nur empfehlen können, sich vom Verlag in München, Perusastraße 5 kostenfrei eine Probenummer schicken zu lassen. Quartalsabonnement ohne Porto Mark 3.

Das Jahrbuch der Angestelltenbewegung (Herausgeber Diplomingenieur Wilhelm Stiel und Dr. Erwin Steintger) ist soeben das erste Heft des Jahrgangs 1913 erschienen. Es ist (anlässlich der bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen über das Reichstheatergesetz) als Bühnensonderheft gestaltet und bringt größere Abhandlungen aus der Feder führender Persönlichkeiten der Schauspielerebewegung. Preis Mark 1,50. Inbustriebeamten-Verlag, Berlin NW 52, Weststr. 7.

Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung der Stadt Charlottenburg, verfaßt vom Stadtverordneten Genossen Wilhelm Richter, betitelt sich eine 40 Seiten starke Broschüre, die ein reichhaltiges Material für jeden Kommunal- und Sozialpolitiker in sich birgt, und zur Agitation für die kommunale Arbeitslosenversicherung von Nutzen ist. Die Broschüre ist zu beziehen vom Genossen Otto Flemming, Charlottenburg, Postlozajstraße 13 (Charlottenburger Gewerkschaftskommission), zum Preise von 25 Pfennig pro Stück.

## Briefkasten.

Für die Parteikasse gingen ein im April: Freiwillige Beiträge: Für „Neue Zeit“ von L. 192. Budau April 1,00. Zinsen 55,00. Progenie der Lagerhalter für März 12,25. Progenie der Lagerhalter für April 41,30. Versammlung „Thalia“ 27,24. Versammlung „Sachenhof“ 55,05. Versammlung „Ferbster Bierhalle“ 19,55. Versammlung „Prona“ und „Sachenhof“ 6,70. Karten vom 4. Februar, 2. Rate 49,90. Versammlung „Luisenpark“ 40,70. Versammlung „Thalia“ 24,55. Für „Neue Zeit“ 1,44 Mark. — Vereinsbeiträge: a 10 Pfg. 1425,00; a 5 Pfg. 103,70 Mark. Summa 1528,70 Mark. G. Giesecke, Kassierer.

Für die Landtagswahl gingen ein: L. 417 5,00 L. 148 8,25. L. 380 14,65. L. 381 24,55. L. 384 3,15. L. 161 7,05. L. 407 9,30. L. 413 8,05. L. 312 5,20 L. 312 8,20. L. 314 10,60. L. 315 10,15. L. 238 6,35. L. 239 11,40. L. 240 17,80. L. 241 4,50. L. 242 10,95. L. 408 8,25. L. 409 2,40 L. 411 14,00. L. 412 16,05. L. 521 3,75. L. 375 0,50. L. 541 2,25. L. 542 1,40. L. 543 2,80. L. 231 1,50 Mark. G. Giesecke, Kassierer.

Der grosse Erfolg beweist die hervorragende Qualität der **REVUE** Sulima-Cigarette

Kaiserstraße  
Nr. 91

Einer verehrten Kundschaft von Magdeburg und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die vollständige

# Eröffnung meines Geschäfts

nach nummehr vollendetem Umbau am

**Montag den 26. Mai**

stattfindet. — Ich bitte, das mir bisher in so reichem Maße gewährte Vertrauen auch in den neuen Räumen durch fleißigen Besuch des Geschäfts bewahren zu wollen.

Kaiserstr. 91  
Telephon 278

# Max Görnemann.

Gegenüber  
dem Stadttheater

# Völkers neue billige Butter-Preise!

Völkers berühmte Schnabelweide

die beste Groß-Tafelbutter

140 Pf. Rabatt! 5%

feinste frische Mollereibutter

135 Pf. Rabatt! 5%

fette kernige Koch- u. Bratbutter

130 Pf. Rabatt! 5%

## A. F. Völker

Butter-Großhandlung

9 Verkaufsstellen:

Jakobstraße 5. — Jakobstraße 21 — Gustav-Adolf-Straße 39 — Grüne-armstraße 9/10 — Breitenweg 252.

Buda: Schönebader Str. 109a — Sudenburg: Halberstädter Str. 41  
Wilhelmstadt: Obenstedter Straße 49a und Annastraße 40.

2853

Die fluge Brautmutter

kauft ihrer Tochter keine andern als die rühmlichst bekannten

**Gebo-Inlette.**

Sie sind unverwundlich und nicht teurer als andre Inlette.

Nur allein künstlich bei

**Georg Bohl, Breitenweg 263, am Scharnhorstplatz.**

Spezialgeschäft in Leinen- und Baumwollwaren, Damen- und Herren-Wäsche, Braut-Ausstattungen.



**Im Sommer**

müssen die Füße der Kinder mehr Bewegungsfreiheit haben, da dies zur richtigen Entwicklung des ganzen Körpers beiträgt. Lassen Sie Ihre Kinder

**Sandalen**

tragen. Unser Lager an Sandalen ist unübertroffen

von **Mk. 2<sup>50</sup>** an.

**Sandalen**

# Steinfeldt

Alte Ulrichstraße  
Erstes Haus vom Breitenweg

2058

Jakobstraße 38  
Ecke Rotekrebsstraße.

Zigarren  
Zigaretten  
Tabake  
Shag-Pfeifen

— Prima Qualitäten —  
empfiehlt

**Carl Beckurs**  
Halberstädter Str. 30a  
und 108.

Seltener  
**Gelegenheitskauf!**

300 eleg. Gesen,  
darunter freng mob.  
gestreifte Cavalier-  
Hosen, Stiefel, Stiefel  
4 Mt., 3 Knäsfäden,  
verkauft 2186

**Max Eckstein**  
Königsheffer. 5.  
Ansficht gern gestattet.

**Vermisst**

wird niemals die Wirkung d. echten  
Stiefelwachs-  
Leerichwefel-Seife  
gegen alle Arten Hautunreinig-  
keiten u. Hautausschläge, wie  
Mitesser, Finnen, Gesichtsröte,  
Blütchen, Pusteln usw. à St. 50 Pf.  
bei Fernberg & Co. Nachfolger,  
Wilhelmstraße 19. K81  
In Alte Neustadt: P. Eijoff.  
In Sudenburg: P. Starhoff.  
In Buckau: G. Schmeiß.

**Fahrräder**

Spezialmarke, Herren: 48.4  
Spezialmarke, Damen: 55.4  
Bielefelder 2024  
Präzisions-Fabrikate:  
ff. Herren-Tourenrad 57.50  
ff. Damen-Tourenrad 65.00  
Mammut-Herrenrad, Tor-  
pedo, Luxus: 100.00  
Mammut-Damenrad, Tor-  
pedo, Luxus: 110.00  
H.v. Pradzynski, Johannis-  
berg 7c.

Billig! Schuhwaren, Schmidt-  
Schmidt, Schützenstraße 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuhe  
u. -stiefel in Chevreau Boxcalli  
u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
socken und -pantoffel, auch aus  
Gelegenheitskäufen u. ff. Partie-  
waren billig nur 2381  
44 Schmidtstraße 44  
Sofas und Matratzen polstert  
billig auf, gebr. Sofas 20 Mk.  
Schend, Alte Neustadt, Schützenstraße 20.

**Fenerzeuge**

„Original Max“  
Bei Abnahme von  
1 bis 25 St. p. St. 25 Pf.  
26 bis 50 St. p. St. 20 Pf.  
51 bis 100 St. p. St. 15 Pf.  
101 St. u. mehr p. St. 10 Pf.  
ff. Form „Original“  
1 bis 25 St. p. St. 20 Pf.  
26 bis 50 St. p. St. 15 Pf.  
51 bis 100 St. p. St. 10 Pf.  
101 St. u. mehr p. St. 5 Pf.  
Ersatzsteine 1868  
1 bis 10 St. p. St. 5 Pf.  
11 bis 50 St. p. St. 4 Pf.  
51 bis 100 St. p. St. 3 Pf.  
101 St. u. mehr p. St. 2 Pf.

**H. Krell, Magdeburg**  
Katharinenstraße 11.

Herren u. Damenrad, eleg.  
pottb. Berlin Str. 1a, II r.

**Hochmoderne  
Anzüge**

a Stück 12 Mt., zum  
Ausjucken, verkauft  
**Max Eckstein**  
Königsheffer. 5  
Ecke Rotekrebsstraße

Abzahlungsgeschäfte

Erscheint 3 mal  
wöchentlich

**Bezugsquellen-Verzeichnis**

Den Lesern bei Einkäufen  
zur Beachtung empfohlen

E. Scholz, Brot-Feinbäck-Weißbrotstr. 1

**Auf Credit.**

Möbel, Betten, Polster-  
waren  
größt. Geschäft dies. Art a. Plätze  
**S. OSK WILD**  
Warenkreditgeschäft,  
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14

**A. Friedländer**

Magdeburg, Breitenweg 118  
Möbel u. Waren  
auf  
**Kredit.**  
Besichtigung erbeten.  
Gegründet 1872.

**Neutral**  
**Bürgerliches Brauhaus**  
Gernode a. H.  
**GERO-BRAU**

**Gracauer Brauerei** G. m.  
b. H.  
Sandagen, Gummlw.  
H. Her, Herm., Goldschmiedeb. 16

**Bierbrauereien, Bierhandlg.**

Bäthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a.  
Schmidt, A., Burg.

**Bäcker-, Konditorien**

Niemann, Gustav, Salbke.

**Butter, Eier, Käse**

Th. Brandes Nachf., Breitenw. 124

**Cigarr.-Handl., Tabako**

M. Krüger Wwe., Linsburgenstr. 31.

**Dentisten**

**Zähne** Karl Seidel  
Breitenweg 129 II

**Drogen u. Farben**

Ludwig, Ewald, Fernersleben.  
Otto Schmatzagen, Gr. Diederstr. 25

Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

**Fahrräd., Nähmasch.**

Schaper, Otto, Anhaltstraße 2.  
Brennabor, Tadelles-Bäder.

**Fischhdlg., Delikat.**

Reutler, Th., Neustädter Str. 25 b.  
Martha Hesse, Hoheptortestr. 61.

**Patentbüro Peters**  
Prälatenstr. 29. Magdeburg.  
Tele. Nr. 3715

**Fleischerei**

Arnold, Otto, Freiinstr. 21.  
O. Blum, Petersb. 3, Spz. Th. Weiw. 50/2.

Bortfeld, K., Jakobstr. 31.

A. Borchert, Breitenweg 101.

Karl Dänhardt, Breitenweg 91.

Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.

Ropp, H., Neuhaldensleben Str. 5.

Krüger, Gustav, Craun.

Leub, W., Neust., Kastanienstr. 48.

Lieder, G., Knochenhauer Ufer 5.

Ernst Lippert, Georgenstr. 11.

W. Meyer, Neustädter Str. 18.

Müller, Otto, Olivenstädter Str. 52.

Neuring, Helar., Weinbergstr. 20.

**Kolonialwaren**

Haberland, Friedr., Petrißörder 1

Otto Heinicke, Jakobstraße 1.

Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.

Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15

**Kohl-, Holz, Grudekoks**

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.

**Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe**

Neumann, R., R. Schöneb. Str. 103

**Manufakturwaren**

Karlowky, A., Diederstr. 1.

**Obst u. Grünwaren**

Hilmenthal, Louis, Neust. Str. 30 b.

Kartmann, Heharlek, Neustr. 2.

**Uhren u. Goldwaren**

Breckle, C., Wilhelm-Stadt Arndstr. 56

**Warenhäuser**

Woh, Eall, Gr. Ottersleben.

**Wild u. Geflügel**

Freund, Friedr., Feldstr. 3.

Herrmann, A., Nl., Lössischehefer. 8.

**Burg**

Gust. Götzke, Lederhdl. Waagestr.

Uhren u. Goldwar. Breitenweg 53.

**Ötto Oeike**

Ernst Kleiner Färberei

Chem. Wäscherei.

**Förderstadt**

**CARL BATHGE**

**Groß-Salze**

Aug. Schönemeyer, Kolonialwaren

**Aken a. E.**

Fz. Heenemann, Bäck., Konsumlif.

M. Taube, Bäckerei, Konsumlif.

**Gommern**

Friedr. Böpenack, Fleischermetz.

W. Dobritz, Pelzw. Hfite, Müllz. usw.

W. Herrndorf, Sehnw. u. Lederh.

G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen

H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.

**Neuhaldensleben**

Rich. Kneisel, Bäck. u. Kondit.

Drogen, Farben,

**R. Berke**

Kolonialw., Zigarren

W. Troch, Kolonialw., Wurzw.

A. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderst.

K. Wernecke, Bäckerei u. Konditor.

W. Perltz, Möbel, Spieg., Polsterrv.

**Oschersleben**

**S. Hamlet** Manufakturwaren

Herren-, Damen-Kostü.

**Stassfurt**

**S. & M. Grohn** Manufakturw.

u. Harr.-Konf.

**Stendal**

**Bergbauerei A.-G.**

Otto Richter, Brauerei.

W. Ranzow, Leinwandfabr., Breitenw.

K. Grothe, Rest., Elisenbethstr. 2.

M. Fiedler, Lederhdlg., Karstr. 15.

G. Stabenow, Fleischermeister.

**Thale a. H.**

Wih. Wiese, Kolonw., Deßleuten.

**Wenzleben**

O. Schmerschneider Nachf. Manufakturw.

**Wernigerode-Hasserode**

Otto Dertmann, Cigarr.-Spezialh.

**M. Görnemann, Kolonialwaren**

W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.

**H. Wegener, Kornbranntweinfabr.**

**Wolmirstedt**

A. Fricke, Elbener Landbrot.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Bickert in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

### Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Wir empfehlen aus vorliegendem Rahne nach amtlichem Gewicht

la. böhm. Bräuner Stückkohlen } 75 Pfg. pro Zentner  
 la. erdill. Braunkohlen-Briketts } zu 75 Pfg. pro Zentner

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: Zerbe, Neustädter Str. 22; Wahnenburg, Wisnarschstr. 34; Weber, Kaiserstr. 59; Willing, Schulstraße 25; Bromer, Morgenstr. 69; Kollner, Neuhäbener Str. 47; Firme, Weinberg 24; Bughlow, Lutherstr. 24; Müller, Döbendorfer Str. 2; Bröhmer, Halberstädter Str. 138; Klotzky, Döbendorfer Weg 21; Meiling, Leipziger Straße 2; Dzabel, Gärtnerstraße 1; Mangor, Döbendorfer Annastraße 22.

NB. Wir bitten dringend zu bestellen, da dieser Frühjahrspreis der billigste ist und bei ungünstigen Wasserständen eine Erhöhung in Kürze für unsere vorzüglichen Prima Bräuner Stückkohlen unvermeidlich ist.

Der Vorstand.

## Öffentliche Jugendversammlung

Am Mittwoch abend spricht im Sachsenhof, Große Storchstraße, Jürgen Brand (E. Sonnemann) aus Bremen.

Freunde und Anhänger der Arbeiter-Jugendbewegung müssen in Massen erscheinen. — Nach dem Vortrag freie Aussprache.

2354 Der Einberufer.

### Viktoria-Theater

Die Generalprobe. Mittwoch den 28. Mai, abends 8 1/4 Uhr.

Die Generalprobe. Mittwoch den 28. Mai, abends 8 1/4 Uhr. unter persönlicher Mitwirkung der beiden Autoren G a t t i e l i des bekannten u. beliebten I. Komikers Franz Arnold u. des I. jugendl. Komikers Reinhold Häussermann, beide vom Lustspielhaus Berlin.

Die spanische Fliege. In Szene gesetzt von Ernst Bach, Oberregisseur des Lustspielhauses in Berlin.

### ZENTRAL THEATER

Bun 31. Male: Die moderne Eva Operette von Jean Gilbert.

### Tillys Berge

Heute 2302 Freikonzert.

### Die Speiseeis-Genossenschaft Magdeburger Konditoren

sucht noch einige geeignete Personen zum Verkauf von ff. Konditorei-Eis.

Ableitung wird geliefert. Es wollen sich nur unbefristete Personen melden.

2343 Meldung Hohepfortstraße 46, Hof.

## An die Bevölkerung von Burg!

Um in die Reihen der konsumierenden Arbeiterschaft Bemirung zu bringen, hat der Obermeister Ducho im „Tageblatt“ eine Annonce einrücken lassen, nach der acht von uns veröffentlichte Bäckermeister erklären, von dieser Veröffentlichung nichts gewußt und auch keine Erlaubnis dazu gegeben zu haben. Nach der mit diesen Meistern gepflogenen Rücksprache erfahren wir, daß der Obermeister Ducho am Sonnabend vormittag bei diesen acht Meistern gewesen ist und von ihnen diese Erklärung forderte. Nachfolgend fügte er seinen Worten hinzu: ... oder! Und die Meister vollendeten den Satz wohl richtig, wenn sie dachten: oder ihr müßt jeden Tag 20 Mark Innungsstrafe bezahlen! Also nur die Furcht, jeden Tag 20 Mark Strafe zahlen zu müssen, und die Bedenken wegen der damit zusammenhängenden Vernichtung ihrer Existenz hatte die acht Meister bezwungen, dem Obermeister Ducho freie Hand zu lassen. Frauen und Mitglieder Burgs! Mit diesem Terrorismus will man alle Bäckermeister zwingen, den bestehenden Lohnsatz nicht mehr als geltend anzuerkennen. Hausfrauen, bedenkt, daß jede eigne wirtschaftliche Besserstellung nur dem Zusammenschluß eurer Männer zu verdanken ist! Die Bäckermeister haben alle Verhandlungen abgelehnt. Sie wollten den Kampf. Nun müssen auch die Frauen einmal zeigen, daß sie instand sind, einen Kampf zu führen für Reinlichkeit und Recht.

Frauen Burgs! Strafe sollte die Bäckermeister zwingen, ihre Arbeiterfreundschaft zu widerrufen! Vergeltet es! Unterstützt nur folgende Bäckermeister, die einen organisierten Gesellen beschäftigen oder nach ihrer persönlichen Erklärung den Forderungen der Arbeiterschaft wohlwollend gegenüberstehen:

### Wilhelm-Theater

Die Tegerseer. Dienstag den 27. Mai ein lustiges Stück von Konrad Dreher

Der Wunderdoktor. Mittwoch den 28. Mai

Almenrausch und Edelweiß. Donnerstag und Sonnabend

Aus der Art geschlagen. Freitag den 30. Mai

Im Manöver.

Kaufe Pfandscheine. Zahl für jede Mark Darlehen 25 Pf. Max Eckstein, Königshofstr. 5.

### Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Magdeburg. Zahlstelle Groß-Ottersleben.

### Nachruf

Am 25. Mai starb unser langjähriges Mitglied August Bernsheim im Alter von 63 Jahren an Magenkrebs. Ehre seinem Andenken! Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Zahlstelle Niederndobeleben.

### Wienrichs Deutsche Emulsion

aus allerfeinstem Lebertran, mit knochenbildenden Salzen, ist das beste Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Säuglinge. Verzehrt viel empfindlich. Flasche 2 Mk., 3 Flaschen 5.50 Mk. 2004

Wählen Sie auf meine Firma, nur Viktoriasstraße 1.



### Tillys Berge

heute: Groß. Kinderfest.

### Gemeinsame Ortsstramentasse für Handwert u. Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt

Donnerstag den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2

## Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Erwahlung für zwei ausgeschiedene Vorstandsmitglieder (Arbeitsnehmer).
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Bericht der Prüfungskommission und Entlastungserteilung des Vorstandes und Rechenanten.
4. Beratung und Beschlußfassung über die neu eingereichten Satzungen.

Der Vorstand.

Grundmann, Niegripper Chauffee, Schütze, Magdeburger Chauffee, Delorme, Brüderstraße, Edeling, Mühlenstraße, Rämmerer, Berliner Straße, Delorme, Unterm Hagen, Rahe, Clausenstraße, Büchner, Lüdersdorfer Straße, Roth, Zerbster Straße, Beher, Kapellenstraße, Löffler, Koloniestraße, Bick, Bahnhofstraße, Thortwest, Blumenthaler Straße, und die Lager des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend.

Hoch die Solidarität!

## Das Gewerkschaftskartell Burg.

### Stephanshallen

— Dir. Rich. Frahorz. — Abends 8 Uhr 1980

## Variété-Vorstellung.

Streng begrenztes Programm für Familien-Publikum.

Vorzugskarten sind in den meist. Zigarrengeschäften zu haben.

### Nachruf

Am 25. Mai starb unser langjähriges Mitglied Andreas Holle an Lungenleiden im Alter von 53 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 1948

Der Vorstand.

### Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter.

Am Mittwoch den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Landgraf, Braunschweigstr. 3

## Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Lokalbesamten.
2. Verhandlungsangelegenheiten.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Die nächste Monatsversammlung am Sonnabend fällt aus.

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlst. Burg, Bez. Magdeb.

Nachruf.

Am Sonnabend den 24. Mai starb nach längerem Leiden unser Kollege Franz Wagener. Sein Andenken werden sämtliche Kollegen in Ehren halten.

2756 Der Vorstand.

### Widderleben. Gewerkschaftskartell.

Mittwoch den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei P. Zerbische

## Sitzung

Tagesordnung:

1. Bericht über die Haltung der Gewerkschaften zur Errichtung eines Sekretariats.
2. Bericht von der Kartellkonferenz der Provinz Sachsen.
3. Gewerkschaftsfest.
4. Mitteilungen.

2138 Der Vorstand.

### Goldgeh. Herren-Uhr

mit Stein verziert für 3.00 Mark

Max Eckstein, Königshofstr. Nr. 5.

### Burg Schlachtfest Herren- und Damen-Fahrräder

Sochj. neues Damenrad billig zu verkaufen 2196

Johann Repinsky, sportbillig Max Eckstein, Große Gartenstraße 32, Königshofstr. 5, Ecke Labischhofstr.

### Hocheleg. Damenuhr

u. lang. Zeit verläuft 1.6.00 Mk. Max Eckstein, Königshofstr. 5.

### Rich. Kruse

Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Verrechnung u. Emailierung

Magdeburg-Neustadt

Lübeckerstraße 103.

Ist und bietet die leistungsfähigste und billigste Bergwerks- u. Fahrrad-, Nähmaschinen-, Granitapparat-, Wring- und Waschmaschinen.

Größte Auswahl = Teilzahlung

### Burg. 3350 Burg.

Maatjes-Heringe

Malta-Kartoffeln

Fr. Petzerling.



Ich schwöre auf Blendol das beste flüssige Metallputzmittel

in Werkstätten 20 Pf., 15 u. 25 Pf., in Werkstätten aller Größen 10 Pf., 15 u. 25 Pf., in Werkstätten aller Größen 10 Pf., 15 u. 25 Pf.

### Anzüge und Paletots

im Abnehmen gerogene, gut erhaltene Herrenkleidung jetzt in großer Auswahl vorrätig.

J. Büscher, Kaiserstr. 23, Eing. Hof rechts

### Neu! 1423 Neu!

Damen-Frisierfalon!

Kopfwäsche mit elektrischem Trockenapparat

Frau Margarete Jacobs, Surfarierstraße 4, part. II.

### Herren-Artikel

Schäfte - Holenäger

Normal- und Reigent - Hemden

Rafte, mit farbigen Einsätzen

Blane Anzüge

Gute Ware! Billige Preise!

A. E. Schöne, Ecke Schäfer- u. Weberstr.

### Bickeln und Witeffer

nach Obermeiers Medizinischer Seite, andre verjagen vollständig. Dies bekräftigt Herr R. Rathos in Schönbühl. Gebra - Seite 1. 50 Pf., 20 Pf., verhärtetes Präparat 1.00 Mk. Zur Nachbehandlung Gebra - Creme a Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 Mk. In haben in allen Apotheken, Drogen und Parfümerien.

### Standuhren

Freitagswinger, Herren- und Damenuhren, Gold- u. Silberwaren (auch man sehr schön, bei Paul Kummer, Brunnenstraße 1, 1. Etage vom Döbendorfer Platz, Rein Laden, Hpt.

Zinger-Nähmaschine, selbstes gut, 15 Mk. Goeke, Goldschmiedstraße 5, l. 1973

### Militärschuhe billigst!

H. Gaebele, Döbendorfer Str.

### Strebjamer Mann

berauch

Strebjamer Mann, wirtlich

unverwundlich ist, gleich welchen Elementen, und zu dem Zweck einer

Bestandteile gegen seine

Bestandteile. Kessel bis 100

499 - Einmalen. Reichtal und

Reichtal nicht erforderlich.

Reichtal unter K O 6000 an

Kadell Wesse, 5372.

### Groß-Ottersleben.

Am Sonntag den 25. Mai verstarb nach langer Krankheit mein lieber Vater, unter guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Bauer 2955

## August Bernsheim

im 64. Lebensjahr. Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dieses an die trauernden Hinterbliebenen

Witwe Bernsheim nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 4 Uhr vom Trauerhaus, Feldstraße 1, aus statt.

### Danksgiving.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Beimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank.

2312 Burg, den 26. Mai.

Georg Schröder nebst Kindern.

### Burg. Todesanzeige.

Sonnabend den 24. Mai verstarb nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser Stiefvater, Bruder und Schwager, der Junwalde

## Frau Wagener

im 58. Lebensjahre. 2551

Dies zeigt tiefbetäubt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wwe. Therese Wagener.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 27. Mai, mittags 12 Uhr, statt.

### Danksgiving.

Zurückgelehrt vom Grabe meines lieben Mannes, sage ich allen Verwandten, Freunden und Hausgenossen für die reichen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank, auch den Arbeitkollegen vom Krupp-Grusonwerk, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben. Dank dem Herrn Pastor Görneemann für den gespendeten Trost am Grabe.

1451

## Witwe Emma Diens

geb. Schäfer.

### Todesanzeige.

Donnerstag abend 7 1/2 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein guter Mann und unvergeßlicher Sohn, der Hilfsarbeiter

## Friedrich Peters

im 45. Lebensjahr. 1449

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Neuen Neustädter Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Todesanzeige.

Donnerstag abend 7 1/2 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein guter Mann und unvergeßlicher Sohn, der Hilfsarbeiter

## Friedrich Peters

im 45. Lebensjahr. 1449

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Neuen Neustädter Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Dienstag den 27. Mai 1913.

24. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

**Neue Landtagskandidatur im 5. Berliner Wahlkreis.** Am 5. Berliner Wahlkreis ist am Sonntag in einer Funktionärssitzung an Stelle des Gen. Vorhardt der Vorsitzende des 5. Kreises, Gen. Hoffmann, als Kandidat aufgestellt worden. —

**Als Bibliothekar** für die neu errichtete Zentralbibliothek in Breslau wurde Genosse Hugo Günther, Holzarbeiter aus Leipzig, gewählt. —

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Aussperrung von Sandsteinarbeitern.** Die Steinmeyer in der Sandsteinindustrie Nordbayerns und dem anschließenden bairischen Gebiet sollen ab 26. Mai ausgesperrt werden. Die Ursache hierzu ist: die Steinmeyer in Ebersbach, Zell und dem Steigerwald streiten seit 3 Wochen, um einen Tarifvertrag zur Einführung zu bringen. Die Unternehmer lehnen eine Regelung der Lohnverhältnisse ab. Die Arbeiter erstreben keine Lohnerhöhungen, ihnen kommt es nur darauf an, die sogenannten Winterlöhne zu beibehalten und einen einheitlichen Lohnsatz festzulegen. Die Steinmeyer in Jphofen, Lichtenstein, Rodenbach, Trennsfeld, Fehrenbach, Keilsenhäuser, Mittenberg und Klingenberg mühten teilweise den Sympathietreue beschließen, da ihnen zugemutet wurde, Streikarbeit zu machen. Mit einer Fama sollte in den letzten Tagen ein Tarifvertrag zustande kommen, der Unternehmerverband hintertrieb dies aber. Augenblicklich befinden sich 300 Arbeiter im Streik. Durch eine Aussperrung würden weitere 400 Steinmeyer hinzukommen.

**Aufforderung zum Terrorismus.** Der Verband der Fabrikarbeiter hatte vor einigen Tagen für die Arbeiter der Papierindustrie eine Konferenz einberufen, über welche die Parteipresse berichtete. Das hat sofort die Berufsorganisation der Unternehmer auf den Plan gerufen. Der Arbeitgeberverband deutscher Papier- und Zellstofffabrikanten hat unter dem 20. Mai ein Zirkular an die Papierindustriellen gerichtet, in welchem die Unternehmer aufgefordert werden, zu untersuchen, ob beurlaubte Arbeiter den bewilligten Urlaub etwa zur Teilnahme an den Dresdner Beratungen benützt haben, und ihre weiteren Maßnahmen danach zu treffen. Die Arbeiter, die es wagten, für ihre Klasseninteressen einzutreten, sollen also brotlos gemacht werden.

**Modellschleiferstreik.** Bei der Firma Wagner u. Co., Werkzeugmaschinenfabrik, in Dortmund befinden sich seit nunmehr 3 Wochen die Modellschleifer im Streik. Durch Vermittlung der Arbeitswilligen-Agenten Vange (Essen) und Ferber (Wormen) hat die Firma einige Arbeitswillige bekommen, von denen nur zwei wirkliche Modellschleifer sind. Die Arbeitswilligen sind in der Fabrik eingelagert, sie erhalten dort auch Speisen und geistige Getränke. Trotz einer sehr geringwertigen Lohnforderung und dem beschiedenen Verlangen nach Regelung der ins Unendliche betriebenen Leberzeitarbeit ließ es die Firma zur Arbeitseinstellung kommen, ohne auch nur den Versuch zu einer gütlichen Verständigung mit den Arbeitern zu machen. Dabei sind die meisten Arbeiter lange Jahre bei der Firma beschäftigt. Außer der Firma Wagner u. Co. stehen die Modellschleifer in zwei weiteren Modellschleiferbetrieben in Dortmund in Kündigung, weil auch diese beiden Firmeninhaber sich weigern, den geringfügigen Wünschen ihrer Arbeiter auf eine Arbeitszeitverkürzung von 2 Stunden pro Woche Rechnung zu tragen. —

## Provinz und Umgegend.

### Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Nach dem Beschluß der preussischen Landeskommission über die Beteiligung der sozialdemokratischen Wahlmänner an der Abgeordnetenwahl gehört unser Wahlkreis zu den Kreisen, wo eine Beteiligung unserer Wahlmänner an der Abgeordnetenwahl nicht stattfinden soll. Gemäß diesem Beschluß und da die Kreisleitung eine Beteiligung unserer Wahlmänner nicht für notwendig hält, hat der Kreisvorstand einstimmig beschlossen, daß unsere Wahlmänner der Abgeordnetenwahl fern bleiben. Wir ersuchen unsere Wahlmänner, den Beschluß zu beachten.

**Der Kreisvorstand.**  
J. A.: Paul Weber.

### Burbachgeschäfte.

h. Der Burbachkongress hat 1912 sehr gute und gegenüber dem vorhergegangenen Jahre beste Geschäfte gemacht, er ist aber noch in bezug auf andere Hinsicht interessant, und nicht nur was seine Größe und rasche weitere Ausdehnung betrifft, sondern auch hinsichtlich der ihm nahestehenden Freunde. Im Umfang betrachtet, gehört der Burbachkongress zu den größten Kaligruppen des Syndikats. An erster Stelle steht der preussische Fiskus, dann kommen die Deutschen Kalimäcker (Südharzregion), Westeregelskongress, Wintershall- und Wilhelmshallkongress, nach ihnen folgt die Burbachgruppe mit bald 51 Tausendstel der deutschen Kalisyndikatsproduktion für 1913. Seine Interessengemeinschaft erstreckt sich über Barmensleben, Malbes, Buchberg, Kalimäcker Ummendorf, Eisleben, Alleringersleben, Weisdorf, Krügershall, Sehmünde, Günthershall, Schwarzburg und Seebauern. Vorsitzender des Bundesvorstandes ist bei allen diesen Gewerkschaften Gerhard Korte (Magdeburg), der auch im Verein deutscher Kalisyndikaten, in der Verteilungsstelle für die deutsche Kalisyndikatsindustrie und dem Kalisyndikat G. m. b. H., Berlin, sitzt. Neben ihm thronen friedlich und harmlos der Rittergutsbesitzer Dr. Gustav Schlegel, der im Neben- oder richtiger im Hauptberuf Vorsitzender des Bundes der Landwirte ist. Die freundschaftliche Gemeinsamkeitsarbeit im Gewerkschaftsvorstand ist ohne weiteres erklärlich, gute gegenseitige Geschäfte machen die besten Freunde.

Wie hat nun der Burbachkongress unter Koediges Mitwirkung gearbeitet, was hat er verdient? Die Kongressinhaber haben bis 1912 pro Tag 304 Mark Zuluße zahlen müssen, im Laufe standen die Tage Ende 1912 mit etwa 14000 Mark. Der Verdienst hat 1912 pro Tag 1000 Mark betragen, sicher ein ganz annehmbares Geschäft, welches nicht nur den hohen Kurswert der Tage, sondern auch — anständigste Arbeiterlöhne gerechtfertigt erscheinen läßt. Der hohe Kurs ist bei Burbach — wie zumeist in der Kali-Industrie — aber auch sicherer wie die hohen Arbeiterlöhne. Die Werte der Tochtergesellschaften stehen in der Bilanz 1912 mit etwas über 10 000 000 Mark zu Buche. Koedige ist in seiner wirtschaftlichen Tätigkeit wie es scheint glücklicher als im Aussehen seiner Wählererschaft, die hat ja bei der jüngsten Reichstagswahl dankend auf ihn verzichtet. —

**Wenackerbeck, 26. Mai.** (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am Mittwoch den 26. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Weißen Schwan“ in Wenackerbeck eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Unter anderem soll auch ein Ortsrat über die Straßenreinigung beraten werden. Die Sitzung ist öffentlich. —

**Althaldensleben, 26. Mai.** (Einen schweren Unfall) erlitt am Freitag abend gegen 7 Uhr der aus Magdeburg gebürtige Barbier Paul Hecht. Beim Ueberfahren der Gleise des Weilerberges Steinbruchs kam er mit dem Fahrrad zu Falle und zog sich einen schweren Beinbruch zu. Der Verletzte wurde mit Fuhrwerk nach Al-

thaldensleben gebracht. Von hier wurde er mittels Automobils nach Magdeburg übergeführt. Im Interesse des Verkehrs wäre zu wünschen, daß an der Unfallstelle eine Tafel angebracht würde, die den Radfahrer auf die Gefährlichkeit des Weges aufmerksam mache. Auch die Verbesserung des Uebergangs ist notwendig. —

**Mischerleben, 26. Mai.** (Die Jubiläumsfeier) darf als eine befriedigende angesehen werden. Zahlreich waren die Genossinnen und Genossen erschienen. Die gesamte Stadtkapelle eröffnete den Feiern und entbot den Zuhörern herrliche Weisen, die mit größter Aufmerksamkeit gegengemommen wurden. Der Arbeiter-Sängerbund brachte Lieder, der Feier des Tages entsprechend, würdig zum Vortrag und auch der Damenchor veränderte die Feier mit einigen Vorträgen. Den Höhepunkt des Festes bildete die Festsprache des Genossen Pinkau (Leipzig). Er schilderte die historische Entwicklung unserer Partei. Mit Spannung folgten die Anwesenden den Ausführungen. Meicher Weisfall lohnte allen, die zur Verschönerung der Feier mitwirkten. Mit stichtlicher Verleumdung verließen um 12 Uhr die Teilnehmer die erhebende Feier, eingedenk der Mahnung des Referenten, nicht zu rasten, bis die Befreiung der Arbeiterklasse erreicht ist. —

(Zwei Prozesse verloren) hat die Stadtgemeinde, deren Verlauf gezeigt hat, daß in solchen Fällen neben der Rechtslage die Höhe des Objekts zu prüfen ist, ehe man den Prozeß beginnt. In einem Prozeß handelte es sich um die Klage des Genossen der Stadt und den Steinbruchbesitzer Großmann, Gobel und Bahr. Die Stadtgemeinde hatte eine Rohrleitung durch den Steinbruch der genannten Gegner gelegt. Angeführt sei, daß die Genannten nicht Eigentümer, sondern Aufseher sind; die Stadtgemeinde ist Eigentümerin. Die Beteiligten verweigerten die Durchlegung, was von der Stadtgemeinde nicht beachtet wurde. Ueber die Frage, ob eine Notwendigkeit des Durchlegens vorlag, soll hier nicht gefagt werden. Die Richter sagten auf Entfernung und hatten beim Amtsgericht Erfolg. Das Landgericht hat auf erhobene Berufung das Urteil des Amtsgerichts bestätigt. In einem anderen Prozeß handelte es sich um das Stadtdach. Im Bassin des Bades haben sich eine Anzahl Fische gelodert. Während man städtischerseits dem Mörteleintrag die Schuld an dem Schaden zuschob, blieb der Unternehmer dabei, daß das Säubern des Bassins mittels verdünnter Schwefelsäure als Ursache des Schadens anzusehen sei. Gutachten über Gutachten wurden eingeholt, vernommen das Gericht aber nicht zu überzeugen, daß die Schuld im Mörteleintrag zu suchen sei. Die Stadt wurde auch in diesem Prozeß abgewiesen. Das Objekt soll 100 Mark und die Prozeßkosten 2000 Mark betragen. Die Stadtverordneten dürften ein großes Interesse haben, die Begründung der beiden Klagen kennen zu lernen, zumal gegenwärtig fünf juristische Personen beim Magistrat mitwirken. —

**Burg, 26. Mai.** (Bäckerstreik.) Auf das vom Gewerkschaftsamt verbreitete Flugblatt antwortete die Bäckermeister-Zwangsgemeinschaft durch ein Eingelands in den hiesigen Blättern. Damit wollen sie der Einnahmeverwaltung Burgs Sand in die Augen streuen. So behaupten sie, daß die Meister auf ein Ansuchen der Brüderchaftsgesellen um mehr Lohn diesen den Gesellen glatt gewährt habe. Das ist nicht wahr. Der damalige Obermeister hat diese Gesellen ziemlich hartnäckig hinausgewiesen, trotzdem die geringen Forderungen nur dem Wunsch entsprungen waren, Mitglieder zu behalten. Erst als auch die organisierten Gesellen sich anschickten, Forderungen einzureichen, da gewährte man den Brüderchaftsgesellen ihre bescheidene Bitte. Der Tarifabschluß mit der Organisation der Bäcker kam dann erst später zum Abschluß. Die dort gestellten Forderungen begünstigten sich nicht allein mit einem Mehr an Geld. Durch Umfrage bei den Gesellen hatte sich herausgestellt, daß das Wohlgefallen bei den Gesellen oft sehr mangelhaft war. daß Stuhl oder Tisch in den Logisräumen oft nicht vorhanden war. Die Umfrage hat auch mehr oder weniger unappetitliche Backstubegeheimnisse offenbart, die, wenn es sein muß, später eine Volksversammlung beschäftigen werden. All diese Mißstände zu beseitigen, das forderte die Organisation. Es war auch unterschrieben von der Innung zugesichert. Nun redet der Verfasser des Eingelands davon, daß ein Boykott derjenigen Bäckermeister am 29. März eingeleitet habe, welche keinen organisierten Gesellen beschäftigt haben. Daß dies ein Fehler gewesen sei, habe Herr Mache, der Organisationsleiter, schon zugegeben. Nun sei der Verfasser einmal gefragt, wer hat Schaden von diesem angeblichen Boykott gehabt? Keiner! Der eine und der andere Meister, der seine Angelegenheit, den Tarif wieder loszuwerden, nicht zügeln konnte, hatte einige Feuerzungen verkaufen lassen, die eben den Organisationsleiter, Genosse Mache, verächtigten, die Meister und damit auch ihre Gesellen zu warnen. Daraufhin ist wohl hier und da ein Kunde weggeblieben, was unter normalen Zeiten auch geschähe. Eine Kundenflucht, wie am Sonnabend, war nicht eingetreten. Ein Fehler nur war, und das ist auch zugestanden worden, daß die Bekanntgabe einige Tage zu früh erfolgte. Veranlaßt aber ist diese, das muß betont werden, weil gelbe Gesellen und auch einige Meister mit verheerenden Anspielungen andrieten, daß es so nicht bleiben werde. Und wenn die Mächtigen, den mühselig aufgebauten Tarif zu vernichten, nicht vorher bestanden hätte, dann hätte nachher nicht alles so nach dem Willen der Meister geklappt. Zum Beispiel: Ein Bäckergehilfe brachte dem Vertrauensmann seine zerrissene Verbandskarte zurück mit dem Vermerk, er könne die Karte seines Meisters nicht mehr tragen. Der Angehörte Die ist a forderte von drei Verbandsmitgliedern die Verbandskarte ein als Beweis, daß sie nicht mehr Mitglied des Verbandes seien. Energischer Forderung bedurfte es erst, daß er die Karten wieder herausgab. Ein anderer, sehr eifriger Verbandskollege legte sein Amt als hellwertretender Vorsitzender nieder und trat später aus dem Verband aus, weil andere Meister seinen Meister bedrängten, wie er nur so einen Menschen beschäftigen könne. Oder ist das alles nicht wahr, Herr Duchs? So schnell konnte das nur geschehen, weil es lange vorbereitet war und die Warnung der Verbandsleitung hat dem Obermeister Duchs nur die Handhabe gegeben, auf die er gemartet hatte. Den Unmut aber hatten die Meister gegeben. Der Aufsicht des Gewerkschafts, der Polizei untersteht die Reinlichkeit der Backstube. Das ist überall so. Es blieb aber bisher zumeist der Organisation vorbehalten, bestehende Mißstände aufzudecken. So wurde vor einiger Zeit aufgedeckt, daß ein Wärmeladeneimer als Wärmefalle benutzt wurde. Als sich der organisierte Geselle meldete, die Wärmelade zu bearbeiten und die Aufstellung einer Falle forderte, wurde ihm gesagt, daß solch ein gefüllter Eimer die beste Falle sei. Die Organisation macht die Gesellen unabhängiger und suszipier gegen solche Schweinereien. Da ist die Frage berechtigt, wollen wir warten, bis hierorts ähnliche Verhältnisse eintreffen? Oder ist es nicht gerade schon genug, daß ein Meister, der Arbeit für zwei Gesellen hat, nur einen Gehalt besichtigt, dieser Gehalt aber nur zu Hause bei seinen Eltern Sonntags nachmittags dazu kommt, sich richtig zu waschen. Aus der Backstube ins Bett, aus dem Bett in die Backstube!

Der Verfasser spricht von Schmachartikeln in der „Volksstimme“. Es ist nicht Blas hier, all die Schmähungen, die man gegen die Leiter der Organisation schon in Umlauf gesetzt hat, zu veröffentlichen. Aber unwar ist, wenn der Verfasser schreibt, es sei noch kein Geld für eine Gesellenverbindung von der Innung ausgegeben. Sind in diesem Jahre, um den Umzug der Brüderchaft besonders demontrativ zu machen, von der Innung nicht 50 Mk. dazu bewilligt? Und um das Maß gerätelt voll zu machen, geht der Obermeister Duchs am Sonnabend zu den verächtlichen Meistern. Entweder sollen diese erklären, nichts von der Arbeiterschaft wissen zu wollen oder — 20 Mark Strafe zahlen, setzen diese Meister in Gedanken hinzu. Nach, was du willst. Mit der Antwort geht er zu dem anderen ab. Aber was ist's. Sein Ruhm als allwissender Obermeister steht auf dem Spiele. Also herau mit dem Inlerat. Ach Meister wollen nichts von Arbeiterfreundlichkeit wissen, schreibt

er, und müssen sich nach den Innungsbeschlüssen richten. Ja müssen! Nach seiner irrigen Meinung muß jeder Zuwiderhandelnde pro Tag 20 Mark zahlen. Ueber der Beschluß dieser undenklichen Strafe ist auch ein Beweis, daß der Schlag gegen die Organisation längst fertig war. Wer aber will die Arbeiterchaft hindern, die Geschäfte zu veröffentlichen, die ihr die Garantie durch die Beschäftigung organisierter Gesellen oder durch persönliche Aussprache geben, daß sie, nur durch die Schredgelpenisse des Obermeisters eingeschüchert, den unsinnigen Strafschluß mitgefagt haben? Einmütige Beschlüsse nennt es der Verfasser. Warum seiner Sache so gewiß, warum sträubte man sich in letzter Innungsversammlung so gegen die geheime Abstimmung? Furchtete man, die Einmütigkeit würde ohne Kontrolle des Obermeisters zum Teufel gehen? Nun klagen viele Meister, was soll werden, bleiben die Stunden weg? Duchs hat kein Schäfchen im trocken. Aber was machen wir? Warum haben diese Herren aber nicht eher daran gedacht, daß es doch wohl Anstandsspflicht ist, eine Aussprache herbeizuführen? Solange aber die Innung sich weigert, mit der Arbeiterchaft zu verhandeln, solange gilt die auch heute im Inzeratenteil veröffentlichte Liste. Frauen Burgs, viele sind schon in der Lage gewesen, die Hilfe anderer Organisationen in Anspruch nehmen zu müssen. Ist genug sind es gerade die Organisationen der Frauen, die sich auf die stärkere der Männer stützen. Hier aber haben die Frauen im Interesse der allgemeinen Gesundheit wie auch der Organisation der Bäcker zu zeigen, daß auch sie allein kämpfen können, indem sie einzig und allein die verächtlichen Geschäfte unterstützen. Nur diese Ware darf auf den Tisch kommen. —

**Halberstadt, 26. Mai.** (Durchgegangene Pferde.) Am Sonnabend mittag gingen auf dem Martiniplan die Pferde von einem Marlowagen aus Weilerhausen durch. Die jungen Pferde schauten vor der elektrischen Bahn, drehten sich mit dem Wagen um und jagten den hohen Weg hinunter. In der Nähe von Meiers Weinstube gelang es dem Veltzer, sich der Zügel zu bemächtigen, so daß er die Pferde zur Seite ziehen konnte. Mit aller Gewalt rannten die Pferde gegen das Meiersche Haus. Ein Fenster wurde mit Rahmen herausgeschossen und einige Möbel im Zimmer wurden demoliert. Das eine Pferd erlitt dabei einige Schnittwunden am Kopfe. Es hätte dabei leicht ein größeres Unglück geschehen können, da gerade eine Anzahl Arbeiter, welche nach ihrer Arbeitsstelle wollten, den hohen Weg passierten. Diese fürchteten den hohen Weg entlang und kamen mit dem Schreden davon. —

(Ueberfallen) wurde in der Nacht zum Sonnabend der Schneidermeister Engleiter, als er im Begriffe war, nach seiner in der Gietmstraße gelegenen Wohnung zu gehen. Die Täter sind unerkannt geblieben. Bei dem Ueberfall sind Engleiter circa 18 Mark abhandeln gekommen. Engleiter wurde von einem Polizeibeamten nach dem Krankenhaus gebracht, wo er verbunden wurde. Er konnte sich aber nachher nach seiner Wohnung begeben. —

(Fahrrad Diebstahl.) Im Hofe des Amtsgerichts wurde am Sonnabend dem Lehrling eines Rechtsanwalts das Rad gestohlen. Das Rad führt die Marke „Dürkopp“. —

(Gefundenes Fahrrad.) Vor einem Hause der Hohenjollenstraße wurde ein herrenloses Fahrrad stehend gefunden. Es trägt die Marke „Altright“ 116962 Modell 61. Es hat schwarzen Rahmen und Felgen, nach oben gebogene Lenkstange und rote Muffen. Der Eigentümer kann sich im Kriminalbureau melden. —

**Bismarck, 26. Mai.** (Pflichten und Rechte.) Nachdem die Landtagswahlen vorüber und der preussische Staat vor dem drohenden Untergang wieder mal gerettet ist, kommt der Steuerzettel. Manchem Arbeiter werden bei seiner Durchsicht wohl die Haare zu Berge gestanden haben. Verschiedene Familienväter haben die Kleinigkeit von 50 bis 70 Mark pro Jahr zu opfern. Wenn sie auch nur Staatsbürger dritter Qualität sind und in Staat und Gemeinde „nir zu seggen“ haben, so werden ihnen dafür doch besondere Vorrechte eingeräumt. Sie dürfen die „Wacht am Rhein“ singen, „Heil dir im Siegerkranz“, „Ich bin ein Preuße“ usw. Auch bei sonstigen patriotischen Gelegenheiten, Jahreshundstagen, Jubiläumsfesten usw. dürfen sie hinter der Vereinskasse marschieren, können Hurra rufen, ohne befürchten zu müssen, wegen Aufstellung vor den Radt geschleppt zu werden. Verschiedene Steuerzettel werden jedenfalls einer Nachprüfung unterzogen werden müssen. Wir können absolut nicht begreifen, wo die Arbeiter bei den jetzigen Löhnen ein derartiges Einkommen herbekommen. Die einzige Antwort wäre die: Herans aus den bürgerlichen Klimbimbvereinen, hinein in die sozialdemokratische Partei! —

**Schönebeck, 26. Mai.** (Die Erinnerungsfeier) war nur mäßig beacht. Der Reichstagsabgeordnete W. Haupt hielt die Festsprache. In vorzüglicher Weise schilderte er die Entwicklung der Arbeiterbewegung. Er ermahnte die Anwesenden, mit alter Energie zu wirken, damit wir nicht mehr 50 Jahre brauchen, um die moralische Gesellschaftsordnung zu stürzen. Der Arbeiter-Gesangverein Freie Sängler veränderte die Feier in wirksamer Weise, während die andern Arbeiter-Gesangvereine durch Abwesenheit glänzten. Tiefen Eindruck machten die beiden lebenden Bilder. —

(Die Einbrüche mehrten sich) in unheimlicher Weise. Ganz besonders werden unsere eingemeindeten Elbdröcker heimgejocht. Trotzdem man jetzt schon fünf stark verdächtige junge Leute verhaftet hat, ist am Sonntag schon wieder ein Einbruch in Elbenau ausgeführt worden. —

**Staßfurt, 26. Mai.** (Das Parteijubiläum) das am Sonnabend im „Fürtzenhof“ festlich begangen wurde, wies eine beträchtliche Beteiligung auf. Jedoch hätten immerhin noch mehr Parteigenossen anwesend sein können, der Saal war noch nicht überfüllt. Die Feier selbst nahm einen sehr guten Verlauf, und neben der Festsprache des Genossen Albrecht und den geistlichen Darbietungen des Sängerbundes Staßfurt-Neopoldsdorf waren es besonders die acht lebenden Bilder aus der Parteigeschichte, die Anerkennung fanden. Hauptächlich das Bild, das das Wachstum der Partei darstellte, machte einen tiefen Eindruck. Alle acht Bilder sind photographisch aufgenommen worden und werden somit der schnellen Vergessenheit entrissen. Es wird also jedem Gelegenheit geboten werden, die Erinnerung an den erhebenden Abend im Bilde festzuhalten. —

**Weferlingen, 26. Mai.** (Eine öffentliche Versammlung) fand am 23. d. M. im Lokal des Herrn Internelle statt. Das Referat hatte Genosse Holzappel (Magdeburg) übernommen. Redner schilderte in sehr ausführlicher Weise die Entstehung der Sozialdemokratie. Die Genossen Buchold und Jabel (Weferlingen) forderten die Anwesenden auf, fleißig für die Partei zu agitieren und treu zur Sozialdemokratie zu halten. Nach der Versammlung gab der hiesige Arbeiter-Gesangverein noch einige Lieder zum besten. —

**Wernigerode, 26. Mai.** (Erlaubnis) wurde am Mittwoch den 23. Mai, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, im Rathaus, Räumerei, an hiesige Einwohner gegen das übliche Lösegeld ausgegeben. Außer dieser Zeit werden keine Graszettel mehr verabfolgt. —

(Im Flaggenschmuck) prangt seit Mittwoch unter Städtchen. Am Donnerstag hatten Vertreter von Gas- und Wasserwerken hier eine Konferenz. Am Donnerstag dieser Woche beginnt der diesjährige Städttag hier. Aus diesen Anlässen wurde Wernigerode reichlich zu einer bunten Stadt. —

Bereins-Kalender.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zweigverein Magdeburg. Am Dienstag den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Generalfammlung im 'Schäfershof', Große Storchstraße 7. Näheres noch durch Plakat. Der Vorstand.

Marktberichte.

Magdeburg, 24. Mai. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer stetig, gut 201-204, mittel 198-201, schlechter 185-190. Roggen inländischer ruhig, gut 182-184, mittel 178-181, schlechter 170-173. Hafer inländischer ruhig, gut 170-172, mittel 165-168, schlechter 155-158. Mais runder stetig, gut 154-156, amerif. bunter gut 148-150.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Eger und Malsau), date, and water level changes. Includes sub-sections for 'Natur- und Saale' and 'Milde-Elbe'.

\* Auffig, 26. Mai. Pegelstand - 0.18. Vom Oberlauf werden 41 Zentimeter Fall gemeldet.

Geschließung: Steingutdreher Martin Adermann mit Emma Hubert. Sergeant Gnaib Riegel in Brandenburg mit Elli Boose hier. Schlosser Paul Fricke mit Hedwig Thimm. Former Wilhelm Lüting mit Anna Gildemeister. Arbeiter Friedrich Koff mit Klara Lablitz. Todesfälle: Maschinenmeister Oskar Jöbel, 20 J. 10 W. 7 T. Arb. Wilhelm Voigt, 65 J. 11 W. 14 T. W.-Salbe. Aufgebot: Fleischer Walter Georg Wullstein mit Elsa Anna Thienemann in Westerhüfen.

2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königlich Preussische) Klassenlotterie 5. Klasse 13. Ziehungstag 24. Mai 1913 Vormittag. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Lottery results table for the 2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königlich Preussische) Klassenlotterie. Lists winning numbers and prize amounts.

Geschließung: Fabrikant Ernst Otto Donnerstag mit Elisabeth Charlotte Schröder. Geburten: Arthur Karl Walter, S. des Fabrikarb. Arthur Meher, Elisabeth, T. des Aufsehers Karl Deltmer. Genno Fritz, S. des Schlossers Gutschke. Charlotte Elise, T. des Zimmermann Hermann Dehmann. Walter Otto, S. des Fabrikarb. Gotthold Rejter. Erna Elise, T. des Fabrikarb. Gustav Untucht in Westerhüfen. Todesfälle: Hedwig Jisc, T. des Arb. Adolf Schröder, 5 W. Privatmann Friedrich Grabau in Westerhüfen, 86 J. 1 W. 23 T.

2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königlich Preussische) Klassenlotterie 5. Klasse 13. Ziehungstag 24. Mai 1913 Nachmittags. Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Lottery results table for the 2. Preussisch-Süddeutsche (228. Königlich Preussische) Klassenlotterie. Lists winning numbers and prize amounts.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. Mai. Angebote: Geschäftsführer Paul Schulz mit Elise Rennde geb. Gural. Gendarm-Beichtmeister Bernhard Schwert in Wümpfer mit Elise Schmidt hier. Schlosser Ernst Schülze mit Anna Weber. Negierungsrat Friedrich Albert Paul Jäger hier mit Margarete Auguste Auguste Renoldi in Charlottenburg. Geschließungen: Maler Willi Jörger mit Martha Schneider. Kaufmann Joseph Heimberger mit Elisabeth Branna. Ingenieur Bruno Bernede mit Margarete Voring. Kaufmann Karl Ewerdt mit Ella Fricke. Klempner Karl Geisler mit Selma Kammererath. Herrenschneider Karl Heinrich mit Marie Bergmann. Geburten: Erna, T. des Aufsehers Wilhelm Wittmann. Käthe, T. des Kaufmanns Otto Danzmann. Lotte, T. des Feldwebels Theodor Söder. Helmut, S. des Tapeziers Richard Sarzer. Franz, S. des Arbeiters Franz Klaffatz. Erich, S. des Anreders Adolf Schütte. Heinrich, S. des Brauers Heinrich Dhaler. Hulde und Otto, Zwillingst. des Tapeziermeisters Karl Herrmann. Todesfälle: Gärtner Moriz Jacob, 84 J. 11 W. 16 T. Geheimen Regierungsrat, Knapf und Direktor a. D. Karl Urban, 76 J. 16 T. Kaufmann Gustav Schraube, 66 J. 7 W. 25 T. Hanna geb. Richter, Ehefrau des Reimers Karl Throder, 25 J. 11 W. 25 T.

Zubenburg, 24. Mai. Angebote: Apothekenbesitzer Ernst Kammengießer in Nienburg a. d. S. mit Gertrud Feil hier. Geschließungen: Schlosser Wilhelm Gadow mit Wilma Anna Lehmann geb. Stephan. Decker Ernst Adner mit Elise Eiser. Brauereiarbeiter Ernst Hinzewitz mit Vera Hedwig. Bauarch. Adalbertus Hoge mit Emma Johanna Fackelmann geb. Dömer. Schriftföhrer Walter Baumgarten in Wörlitz mit Frieda Ger in Gerzen. Sattler und Rezipier Walter Gollwitzer in Wörlitz mit Anna Schmidt hier. Geburten: Martha, T. des Landwirts Karl Throder. Ethel, T. des Zimmermanns Friedrich Reimann. Anita, T. des Neumüllers Otto Wiedt. Marie, T. des Arb. Carl Terente. Todesfälle: Wanka, T. des Landwirts Carl Throder, 1 J. Erich, S. des Landwirts Jakob Dullinger, 1 J. 10 W. 11 T. Erna, T. des Arb. Friedrich Wiedt. Anredner der Wörlitzer, 69 J. 3 W. 10 T. Schornmacher Heinrich Steinhilber gen. Steigand, 55 J. 9 W. 22 T. Schmiedemeister a. D. Friedrich Wiedt, 63 J. 4 W. 22 T. Aufgebote: Tischlermeister Johann Julius Böhm mit Elise Schmidt. Schlosser Bruno Bach in Nienburg in Nienburg mit Elise König. Geburten: Willi, S. des Arb. Otto Sarzer.

Nienburg, 24. Mai. Aufgebote: Tischlermeister Johann Julius Böhm mit Elise Schmidt. Schlosser Bruno Bach in Nienburg in Nienburg mit Elise König. Geburten: Willi, S. des Arb. Otto Sarzer.

Advertisement for 'Unsere Marine' cigarettes. Features a large illustration of a ship and the text: 'Die Hauptmarke', 'Unsere Marine', 'Die beste PFG. Cigarette', 'GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN', 'Grösste deutsche Cigarettenfabrik'.



